Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612 / Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.
33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 11. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, I., den 15. März 1935. 16. Jahrgang

Helden und Heilige.

Zum 17. März.

Unser ganzes Volk gedenkt heute seiner im Weltkrieg gefallenen Söhne. Unsere Gedanken eilen heute durch die ganze Welt, wo nur immer deutsche Soldatengräber sich wölben, wo nur immer der Soldatentod seine grause Ernte gehalten hat. Diesen Toten gilt unser heißer Dank. Sie haben ihr Leben dahingegeben für uns. Vor der Majestät des Todes und der Größe einer gemeinsamen Volkstrauer sollte dieser Tag auch unser Volkstum hierzulande geeint finden. Er wäre der Tag, überall die Streitaxt zu begraben. Denn diese Helden gehören dem ganzen Volke! Ehre ihrem Andenken! Gott segne es uns dazu, daß wir auch für uns lernen, für die hohen Güter unseres Volkstums, die uns Gott vertraut hat, unsere beste Kraft, unser heiligstes Wollen, uns selbst einzusetzen und in solchem Dienst für unser geliebtes Volk uns zusammenzufinden.

Unser Heldengedenktag fällt in die Passionszeit, und das lenkt unseren Blick auf den Tod unseres Herrn und Heilandes. Selbstverständlich der Tod unserer Helden und der Tod unseres Heilandes liegen auf verschiedenen Ebenen. Das „Für uns" dort und das „Für uns" hier hat verschiedenen Klang. Keines Menschen Tod kann sich vergleichen lassen mit seinem Leiden und Sterben, es sei noch so heldenhaft. Denn hier ist mehr als Held, hier ist der Heilige Gottes. Wir spüren diesen Unterschied: Petrus schlägt mit dem Schwerte drein... das ist menschliches Heldentum, aber Jesus heilt die Wunde, die Petrus schlug. Das ist das Heldentum des Heiligen. Petrus verleugnet seinen Herrn... wie würden wir uns mit Abscheu von einem solchen wenden und ihn von uns stoßen. Wir würden handeln nach dem Grundsatz: Auge um Auge, Zahn um Zahn! und würden darin auch ein Stück menschlichen Heldentums beweisen zu müssen glauben. Und Jesus hat für den Verleugner nur den Blick der Liebe. Das ist sein Vergelten, das ist das Heldentum des Heiligen. Vor diesem unseres Herrn und Heilandes beugen wir uns anbetend: So handelt nur einer, des lebendigen Gottes Sohn... so handelt Er mit uns!

D. Blau-Posen.

Genossenschaft und Familie.

Eine gute Genossenschaft gleicht einer guten Familie. Wenn auch der genossenschaftliche Gedanke verschiedene Lebensformen fand, so ist sein Hervortreten in der Entwicklung des deutschen Volkes sowohl in der Urgeschichte als auch im Mittelalter und der neueren Zeit deutlich erkennbar. Die Genossenschaft verlangt vom Menschen Einordnung in das Ganze um der Gemeinschaft willen, Hilfsbereitschaft zu jeder Zeit, bei jeder Gelegenheit und Einsetzen der eigenen Person für das Wohl des Nächsten. Genossenschaft in diesem idealen Sinne ist die Familie. Diese sittlichen Grundsätze binden die Familie oft fester aneinander als das Blut. Staat und Gesellschaft bleiben nur dann gesund, wenn ihre Keimzelle, die Familie, erhalten bleibt. Sie leistet die erste praktische Aufbauarbeit im Sinne einer freiwilligen Ueber- und Unterordnung. Die Lebensgemeinschaft der Familie prägt der Gesellschaft auch ihre Formen auf Eine Familie ist nur dann in ihrer Entwicklung gesichert, wenn die gegenseitige Opferbereitschaft in schwersten Zeiten erhalten bleibt. Leben heißt nicht genießen, leben heißt opfern, wenn Leben erhalten werden soll.

Dieser Gedanke muß auch in der Genossenschaft lebendige Gestaltung finden. So wie in der Familie ungeschriebene, althergebrachte Gesetze den Zusammenhalt bilden, so ist auch in der Genossenschaft nicht der gesetzlich aufgebaute Zusammenhang der wirkliche Halt, sondern jene große Idee der Gemeinschaft, die sich seit altersher von Geschlecht zu Geschlecht vererbt.

Eine Familie zerfällt und zerbricht, wenn jedes Mitglied nur seine Sondervorteile sucht. Wir sehen so manches alteingesessene Geschlecht dann verschwinden, wenn die gegenseitige Hilfsbereitschaft aussetzte, Ichsucht die Bande des Blutes zerriß und der Vorteil einzelner Mitglieder gegen jedwede Moral die anderen Mitglieder in Not und Elend versinken ließ. Das Leben hat gelehrt, daß in jenen Gegenden, wo der Kern des Familienlebens gesund erhalten blieb, die öffentliche Wohlfahrt auch in größten Notzeiten immer zuletzt einsetzen mußte. Ein solches gesund aufgebautes Familienleben ist aber nur möglich, wenn die Träger der Familie Opferbereitschaft vorleben Stets hat die wahre Opferbereitschaft von Vater und Mutter die weitere Entwicklung der Kinder maßgebend beeinflußt. Hat auch nur ein Elternteil alles für sich beansprucht, um ein sogenanntes gutes Leben zu führen, so wurde schon in die Kinderseele der Keim der Zersetzung gepflanzt. Auch eine Genossenschaft ist zum Tode verurteilt, wenn die Genossenschaftsführung die Vorteile des genossenschaftlichen Aufbaues nur für sich gelten läßt und die anderen Genossen nur als Opferträger betrachtet. Familienvermögen wird nur dann erhalten, wenn die Familienführung nicht in zweckloser Opferbereitschaft alles hingibt, sondern mit fester Hand die Geschicke leitet und nicht in sentimentaler Kindesliebe alles opfert, um nur Freude zu bereiten oder gar Schwächen zu verdecken. Sind in einer Gemeinde die Grundsätze eines guten Familienlebens bei zahlreichen Insassen und Besitzern vorhanden, dann ist in der Regel auch ihr Genossenschaftswesen gesund.

Schon Schulze-Delitzsch warnte in seinen Grundsätzen für eine gute Kreditgenossenschaft vor Egoisten und Dividendenjägern und riet den Vorschußvereinen, wenn sie dauernden Bestand haben wollten, nicht dort Kredite zu verschwenden, wo Charakter und Lebenswandel vornweg schon Vertrauen ausschließen. Er empfahl dort zu helfen, wo es ohne Almosen abgehe, da nach seinen Grundsätzen es viel wichtiger sei, der

Verarmung vorzubeugen, als Arme zu unterstützen. Denn die Genossenschaft sei etwas Lebendiges und könne in der Wirtschaft nur Lebendiges erhalten. Solange noch jemand den eigenen und den Unterhalt der Seinen, wenn auch kümmerlich, durch Arbeit zu schaffen imstande sei, nehme man ihn in die Genossenschaft auf. Sobald ihm aber diese Eigenschaft abgehe, sei er für die Genossenschaft tot und falle der öffentlichen oder privaten Milde anheim, deren Pflege nicht im Bereiche der Genossenschaft liege. Für Schwache klingen diese Worte hart, doch muß sich eine Genossenschaft an diese Grundsätze halten, wenn sie nicht zugrunde gehen will.

Für den Bestand unseres Volkslebens und unserer Volkswirtschaft ist es daher von besonderem Werte, wenn in der Familie die Grundsätze genossenschaftlichen Arbeitens vertieft werden. Nahezu jede deutsche Familie ist irgendwie mit dem Genossenschaftswesen unseres Volkes verbunden. Diese bodenständige Verbindung zwischen Genossenschaft und Familie ist für die Entwicklung unseres Volkstums von größter Bedeutung. Es sollte schon jedes Kind über die Zusammenhänge zwischen Familie und Genossenschaft aufgeklärt werden.

Man kann sagen, daß unsere ländliche Bevölkerung mit dem Genossenschaftswesen derart verwachsen ist, daß Familie und Genossenschaft untrennbare Begriffe geworden sind. Wenn in der Familie die Genossenschaft hoch gehalten, der heranwachsenden Jugend deren Wirken vor Augen geführt wird, dann ist sie allmählich Tradition, wie es ja zahlreiche alte Vorschußvereine bereits geworden sind.

Die Genossenschaft hat sich zu bemühen, in die Familie einzudringen und besonders die Herzen der Jugend zu gewinnen. Wieviele Gelegenheiten ergeben sich doch für eine gut geleitete Genossenschaft, die Aufmerksamkeit der Jugend auf sich zu lenken. Besonders wenn es die Genossenschaftsleitung versteht, für die Bestrebungen der Jugend Verständnis aufzubringen. Für Jugendheime, Spielplätze und Jugendfeste soll eine gute Genossenschaft immer eine offene Hand haben. Dann wird auch die Jugend der Genossenschaft Vertrauen entgegenbringen und eine sinnreiche Verbindung des Spargedankens mit dieser Einrichtung immer Erfolg haben. Denn die Jugend wächst heran, aus ihr entwickeln sich einst die Genossenschaftsführer.

Die gegenwärtige Zeit hat bewiesen, daß trotz aller Neuerungen und revolutionärer Umwälzungen die ewige Idee der Gemeinschaft sich als das einzige Dauerhafte erwies. Der Gemeinschaftsgedanke, der Gemeinschaftssinn, hat in der guten Familie seine Urkräfte. Im praktischen Lebensbereiche eines Volkes kann er durch die Genossenschaft zur höchsten Vollendung entwickelt werden. Erfahrungen des letzten Jahrzehnts haben gelehrt, daß ohne diese ewigen sittlichen Grundsätze, wie sie in ihrer Einfachheit die gute Familie kennt, auch im Wirtschaftsleben kein Durchkommen zu finden ist. Die Genossenschaft und ihre hehren Gedanken lebendig zu gestalten, ist Aufgabe des gegenwärtigen Geschlechtes. Das Bindeglied zur Verbreitung dieser Ideen wird immer die Familie sein. (Aus dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Schleswig-Holstein.)

Zur Sortenfrage bei der Sommerung.

Von Ing. agr. Zipser-Posen.

Mit jeder neuen Ackerbestellung tritt die Frage an den Landwirt heran, welche Sorten er von den verschiedenen Kultur-Pflanzen anbauen soll. Die Antwort wird auf verschiedene Weise gefunden. Der eine erkundigt sich bei den Nachbarn, der andere sucht sich auf Grund von Angeboten und Beschreibungen die Sorten heraus, die ihm die richtigen zu sein scheinen und schließlich gibt es auch noch die Möglichkeit, nach angestellten Sortenversuchen, die an verschiedenen Stellen gemacht werden, Schlüsse zu ziehen und danach die passenden Sorten herauszusuchen. Schließlich finden wir in den Wirtschaftsringen Vereinigungen von Landwirten vor, die gemeinsam solche Vergleichsversuche anlegen, um zu einem für ihre Verhältnisse zutreffenden Urteil zu gelangen.

Bei allen diesen Arten der „Sortenwahl" kann man zu dem gewünschten Ergebnis kommen, nämlich zu einer oder mehreren Sorten, die einen befriedigenden Ertrag geben. Die Methode ist in den ersten Fällen auf dem Gesetz des Zufalls aufgebaut und das Risiko dafür, ob die Sorte einschlägt oder nicht, übernimmt der einzelne Landwirt, während die Anstellung von Versuchen das Risiko vermindert und gleichzeitig die Möglichkeit besteht, Ratschläge einer ganzen Reihe von Betrieben gleichzeitig zu geben. Wenn man sich darüber klar ist, daß die Verschiedenheit der einzelnen Feldstücke und der Wachstumsjahre auch von größtem Einfluß auf den Ertrag der verschiedenen Ernten ist, so wird dadurch die Unsicherheit des auf durch Zufall gewonnenen Urteils über den Anbauwert einer bestimmten Sorte deutlich. Denn es kann sehr wohl eine neu gewählte Sorte in 1 oder 2 aufeinanderfolgenden Jahren aus verschiedenen Gründen sehr gute Erträge geben, dann aber, weil ihr die Witterung des nächsten Jahres nicht paßt, vollkommen versagen. Auf diese Weise kommt man zu einem manchmal sehr schnellen Wechsel der Sorten in der gleichen Wirtschaft, ohne bei diesem Verfahren jemals überhaupt zu einem klaren Urteil zu gelangen.

Anders liegt die Sache, wenn man in den Versuchswirtschaften Jahr für Jahr eine Reihe von Sorten vergleicht und dabei auch Gelegenheit hat, deren Unterschiede in der Entwicklung, Reife, Ertrag und Qualität unter gleichen Verhältnissen nebeneinander zu beobachten. Nach einer Reihe von Jahren werden sich dann die Sorten bereits unterscheiden in solche, die eine große „Ertragstreue" aufweisen, die also immer im Ertrag befriedigen, auch wenn sie nicht immer Höchsterträge geben und solche, deren Erträge in den einzelnen Jahren sehr schwankend sind und schließlich solche, die ständig ungenügende Erträge geben. Wählt man eine Sorte auf Grund eines einmaligen Anbaues, selbst wenn dieser vergleichsweise nebeneinander geschieht, so kann man sich leicht für eine Sorte entscheiden, der die Ertragstreue fehlt, auch wenn sie in dem betreffenden Jahr einen besseren Ertrag gibt als eine andere. Die Ertragstreue neben einer gewissen Ertragshöhe ist für uns aber außerordentlich wichtig, denn sie hilft uns die Unsicherheit in den Erträgen zu verkleinern. —

Es ist mit Hilfe der langjährigen in Versuchsstationen und -ringen durchgeführten Sortenversuche gelungen, die Sortenfrage einer gewissen Klärung, zumindestens für manche Gebiete zuzuführen. Und wenn in Deutschland im letzten Jahr unter den vielen Sorten aufgeräumt worden ist, so konnte das auch nur auf Grund von unzähligen planmäßig durchgeführten Versuchen geschehen. Bei uns ist die Frage der Einschränkung der Sorten nicht so wichtig als eine Feststellung, in welchen Gebieten und in welchen Verhältnissen verschiedene Sorten sich bewährt haben, um eine gewisse Planmäßigkeit des Anbaues herbeizuführen, die auch für den Absatz, besonders beim Export, von Bedeutung ist.

In diesem Sinne soll auf die Ergebnisse der bisher durchgeführten Sortenversuche hier in allgemeiner Form eingegangen werden, um aus dieser Arbeit, die über ihre Bedeutung hinaus für den engeren Kreis oder das engere Gebiet, in dem diese Ergebnisse gewonnen sind, auch für die Allgemeinheit von Nutzen ist, einige Hinweise zu geben. Es kann sich also nicht darum handeln, hier zu sagen, daß diese oder jene Sorte die beste ist, oder auch besser ist als eine andere, die vielleicht hier nicht genannt wurde, sondern es werden die Sorten genannt, die in den letzten Jahren in den Vergleichsversuchen unserer Versuchsstellen gut abgeschnitten haben. Andererseits kann die Verantwortung dafür, daß diese Sorten auch in anderen Gegenden gut einschlagen werden, nicht ohne weiteres übernommen werden. —

Bei den Sommergerstensorten muß ein grundsätzlicher Unterschied gemacht werden zwischen den trockenheits liebenden bzw. Feuchtigkeit vertragenden Sorten einerseits und andererseits den infolge ihrer schnellen Erwärmung und ihres Kalkgehaltes wachstumsbeschleunigend wirkenden Böden, bzw. den hellen Böden, auf denen die Pflanzen einem anderen Wachstumsrhythmus unterliegen. Diesen Anforderungen, die an die Pflanzen von seiten des Bodens gestellt werden, müssen sie sich anpassen können, um zu einem guten Ertrag zu gelangen, wenn auch diese Unterschiede in der Praxis nie so kraß auftreten, weil unsere Böden zum Teil den Uebergangsböden angehören. —

Zustellung des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes

und sonstiger Mitteilungen muß Stockungen erleiden für die Mitglieder, die für das Jahr 1935 ihren Beitrag noch nicht geleistet haben, wenn Zahlung nicht sofort nachgeholt wird.

Höhe des Beitrages siehe Zentralwochenblatt Nr. 1 vom 4. Januar und Nr. 8 vom 22. Februar d. Js.

Zahlstellen: die Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen, unser Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Posen, Wjazdowa 3, oder Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Eine Ausnahmestellung scheint hier die Isaria von Ackermann einzunehmen, die eine große Anpassungsfähigkeit besitzt. Diese Gerste nimmt in fast allen Versuchen eine der ersten Stellen ein, dabei hat sie eine gewisse Neigung für bessere Böden, auf denen ihr auch ihre gute Standfestigkeit zugute kommt. Es mag sein, daß diese Anpassungsfähigkeit an verschiedene Verhältnisse darauf beruht, daß diese Sorte das Ergebnis einer Kreuzung ist zwischen der Danubia, die sich bei uns besonders auf trockenen Böden bewährt hat und der Bavaria, die eine ausgesprochen feuchtholde Sorte ist. Eine gute Anpassungsfähigkeit kann auch der Svalöf'schen Goldgerste nachgerühmt werden, die auch unter den verschiedensten Verhältnissen sich durch gute Erträge ausgezeichnet hat. Sie ist aber bezgl. der Bodenart weniger anspruchsvoll wie die Isaria. Auch die Hadogerste kann für sich in Anspruch nehmen, daß sie sich unter den verschiedensten Verhältnissen bewährt und es wird ihr nachgerühmt, daß sie, im Gegensatz zu den anderen Sorten, wenig anspruchsvoll in bezug auf den Kalkgehalt des Bodens ist. Da diese Sorte als eine reine Hannagerste bezeichnet werden kann, weil sie direkt aus der alten Kwassitzer Hanna durch Auslese herausgezüchtet wurde, darf man gegenüber den anderen Hannasorten ihre Standfestigkeit hervorheben, die ihren Anbau auch auf den humusreichen dunklen Böden ermöglicht, auf denen die anderen Hannagersten leicht ins Lager gehen. Es haben sich die Hannasorten, unter denen besonders die Hildebrandsche Hanna, Heines Hanna und Hanna von Skrzeszowice in den Erträgen vorangehen, mehr auf den hellen Böden bewährt, wo sie die anerkannt hervorragenden Qualitäten von Braugersten liefern. Das soll natürlich nicht besagen, daß diese Sorten für leichtere oder schlechtere Böden geeignet sind; sie verlangen durchaus einen in guter Kultur befindlichen Boden. In letzter Zeit ist hier noch eine Neuzüchtung von Kleszczewo durch ihren guten Ertrag besonders in der Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer in Pentkowo aufgefallen, Hildebrands 029. Zu erwähnen ist auch die Elkagerste, die aus der Hanna auf größere Standfestigkeit gezüchtet ist. —

Wenn es um Futtergerste geht, die ohne Rücksicht auf die Qualität gute Erträge bringen soll, so haben sich als sehr brauchbar erwiesen PSG Nordland, die mehr für schwache, und Heines 4-zeilige Gerste, die mehr für bessere Böden paßt. —

Betreffs der Hafersorten sind unter den Gelbhafern besonders hervorzuheben: Petkuser Gelbhafer, Pflugs Gelbhafer und Antoniner Gelbhafer, sowie Svalöfs Goldregen. Unter den Weißhafersorten haben sich ausgezeichnet Svalöfs Siegeshafer und Sobieszczynski, die bereits seit langen Jahren geprüft wurden und neuerdings auch der Svalöfs Weiße Adler, der in den letzten 6 Prüfungsjahren ganz besonders auffiel. Bei der Auswahl der Hafersorten ist auch die Frage zu berücksichtigen, ob der Hafer als Futter oder zum Verkauf dienen soll, da sich die Weißhafer leichter verkaufen als die Gelbhafer, trotzdem diese durchwegs ertragssicherer sind. —

Unter den Sommerweizen kommen für unsere Verhältnisse neben dem Heines Kolbenweizen und Hildebrands Kreuzung S 30, als denjenigen, die seit einer langen Reihe von Jahren ihre Stellung an der Spitze der Prüfungssorten unter normalen Bodenverhältnissen behaupten, als Qualitätsweizen, auch für ungünstige Verhältnisse, Hildebrands Grannen-Sommerweizen in Frage. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die besonders bei günstigen Verhältnissen beliebten Sorten, wie Peragis und Bordeaux-Sommerweizen bei uns eine ungenügende Ertragstreue aufweisen, in günstigen Jahren zwar Höchsterträge geben können, aber gelegentlich auch sehr stark versagen. Besonders bei später Aussaat hat sich Heines Kolbenweizen, der auch gegen Flugbrand nicht anfällig ist, gegenüber anderen Sorten gut bewährt. —

Weniger ausgesprochen sind die Unterschiede in den Erträgen bei Erbsensorten, soweit beim Anbau dieser die Vorbedingungen günstig gestaltet werden. Es ist aber eine Tatsache, daß auf den guten Erbsenböden die Viktoriaerbsensorten, wie Mahndorfer, Strubes, Wronower Perle, Hildebrands Viktoria, in den Erträgen immer besser abschneiden als die grünen Erbsen, unter denen bekannt und beliebt sind Gerstenbergs grüne Folger und Baltersbacher. Es ist bei den Erbsen allerdings etwas zu beobachten, was im Zusammenhang mit der Sortenwahl erwähnt werden muß, nämlich der „Abbau". Dieser tritt hier viel leichter auf als bei den anderen Getreidearten und hat vielleicht etwas gleichartiges nur noch bei den Kartoffeln. Die Leistung läßt verhältnismäßig bald nach und zwar nicht immer für Korn und Stroh gleichmäßig. Zum Beispiel wurde in Kujawien beobachtet, daß der Abbau bei den Erbsen sich hauptsächlich auf den Kornertrag bezieht, während die Blatt- und Strohentwicklung in den älteren Absaaten häufig sogar besser wird. —

Wenn dieser Abbau bei den anderen Getreidearten nicht so schnell vor sich geht, so tritt doch im Laufe der Zeit auch da ein Nachlassen der Erträge ein. Nicht nur die Beeinflussung der inneren Leistungsanlagen der Pflanze durch die geänderten Umgebungsverhältnisse ist hierfür der Grund, sondern auch die häufig noch sehr ungenügende Zubereitung des Saatgutes. Es ist klar, daß bei einer sorgfältigen Auswahl der Körner, wie sie bei der Saatgutzubereitung durch die modernen Saatgutreinigungsanlagen erzielt werden kann, die weniger leistungsfähigen Körner, etwa von kranken Pflanzen immer wieder ausgeschieden werden und so ein Stamm guter Pflanzen zum Weiteranbau gelangt. Man kann dadurch die Leistungsfähigkeit einer Sorte länger aufrechterhalten als ohne solche Saatgutzubereitung. Trotzdem würde auch die beste Saatgutreinigung nichts nützen gegen die Verminderung der Ertragsleistungen, die durch die inneren Leistungsanlagen der Einzelpflanzen bedingt sind, wenn nicht durch die Züchtung immer wieder die leistungsfähigsten Zuchtstämme einer Sorte festgestellt würden und das Stammmaterial für weitere Vermehrung von den Züchtern auf diese Weise bereitgestellt würde. Jeder, der einmal Einblick in den Betrieb einer Saatzuchtwirtschaft genommen hat, weiß,

daß diese Arbeit an der Erhaltung der Leistungsfähigkeit einer bestehenden Zuchtsorte neben der Schaffung von neuen Sorten einen großen Aufwand an Arbeit, Zeit und Geld kostet. Nicht nur daß die unzähligen Pflanzen, aus denen die besten für die weitere Zucht verwendet werden sollen, einzeln in ihren Leistungseigenschaften bestimmt und dann die Nachkommenschaft im Laufe einiger Jahre geprüft wird, ob sie die genügende Ertragstreue aufweist, so daß man nach etwa 6 Jahren so weit ist, um Saatgut von diesem ausgewählten Material als Originalsaat abzugeben, es muß auch die Trennung der einzelnen Zuchtstämme auf dem Felde und nach der Ernte immer durchgeführt werden, solange man sich über deren Leistung nicht im Klaren ist. —

Dieser Mehraufwand muß natürlich später im Preise des Originalsaatgutes zum Ausdruck kommen. Beim einzelnen Landwirt besteht nun der begreifliche Wunsch, die Ausgaben in der Wirtschaft auch für die Saatgutbeschaffung möglichst niedrig zu halten und er scheut sich, anerkanntes Saatgut zu kaufen, weil es ihm zu teuer erscheint. Abgesehen davon, daß man bei Anwendung guten anerkannten Saatgutes an Aussaat sparen kann und die Anschaffung doch für einige Jahre vorhält, wenn man im weiteren Verlauf in seiner Wirtschaft für eine entsprechende Zubereitung des Saatgutes sorgt, wird natürlich das Interesse seitens der Züchter für die Weiterführung auch einer wertvollen Zucht nicht mehr vorhanden sein, wenn der Absatz nicht genügend ist und damit auch der Anreiz zum weiteren Streben und Arbeiten zurückgehen. Wie stark auch auf dieser Seite, nämlich bei der Saatgutproduktion, das Interesse zurückgegangen ist — und man kann ruhig sagen zum Schaden der Höhe der allgemeinen Ernten — zeigt deutlich ein Vergleich der Fläche, die heute mit anerkannten Vermehrungen von Getreide bei uns vorhanden ist, mit der, die im Jahre 1929 vorhanden war. Es ist nur noch ein sehr kleiner Teil. —

Bei der gebotenen Einschränkung der Betriebsausgaben müssen in erster Linie die unproduktiven Ausgaben eingeschränkt werden, und welche es sind, stellt der einsichtige Betriebsleiter sehr bald fest. Die Ausgaben aber, die zur Sicherung und Hochhaltung der Produktion beitragen, dürfen nicht einer blinden Zusammenstreichung unterliegen. Es führt das zum entgegengesetzten Ziele als man beabsichtigt. Zu diesen Ausgaben gehört auch die Beizung und letzten Endes auch die Düngung. Nicht nur die höheren Düngerpreise sind Schuld daran, daß die Kunstdüngung nicht rentabel ist, sondern vielfach auch der Umstand, daß wir den Kunstdüngeraufwand, den uns unser Wirtschaftsvoranschlag gestattet, nicht an der richtigen Stelle einsetzen. Und diese richtige Stelle finden wir für unsere Wirtschaft durch systematische Ackerkontrolle, wie sie uns durch die Zusammenarbeit in den Wirtschaftsringen ermöglicht wird. —

Düngung und Ertrag.

Den Landwirt interessiert heute besonders die Frage, wieweit sich die künstlichen Düngemittel auch bei der heutigen Preisgestaltung günstig auf die Rentabilität eines landwirtschaftlichen Betriebes auswirken können. Herr Ing. agr. Kolbiecki ist an Hand von Buchführungsergebnissen der hiesigen Landwirtschaftskammer, die sich auf 120 000 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche erstrecken, dieser Frage nachgegangen und hat festgestellt, daß der Aufwand für Kunstdünger vom Jahre 1930/31 bis 1932/33 von 12,1 auf 8,9% der Wirtschaftsausgaben zurückgegangen ist, während der Lohnaufwand in dem gleichen Zeitraum von 39,9 auf 45 und der Aufwand für Brennmaterial, Licht und Betriebsstoff von 8 auf 9,3% gestiegen ist. Ebenso die Ausgaben für Zinsen haben sich in den kontrollierten Betrieben von 11.6 auf 13% der gesamten Ausgaben erhöht. Der Aufwand für künstliche Düngemittel ist somit in einem stärkeren Maße zurückgegangen als die festen Ausgaben, zu denen die Löhne, Sozialversicherungen, Steuern und Zinsen gehören. Denn wenn wir die festen Ausgaben im Jahre 1928/29 mit 100 annehmen, so machen sie im Jahre 1932/33 64% aus, die beweglichen Ausgaben hingegen 33½ und die Ausgaben für Kunstdünger sogar nur 20%.

Die Düngerausgaben in % ausgedrückt, haben sich in dem kontrollierten Zeitraume auf die einzelnen Nährstoffe wie folgt verteilt:

Jahr	1928/29	29/30	30/31	31/32	32/33
Stickstoff	64,4	61,7	71,6	70,4	69,3
Phosphor	15,9	16,4	15,2	10,9	12,3
Kali	16,0	17,8	9,4	14,5	14,5
Kalk	3,7	4,1	3,8	4,2	3,9
	100%	100%	100%	100%	100%

Mengenmäßig wurden je ha landwirtschaftlich genutzter Fläche folgende Düngermengen in kg verabreicht:

Jahr	1928/29	29/30	30/31	31/32	32/33
Stickstoff	155	109	68	64	51
Phosphor	120	70	40	28	23
Kali	124	138	33	42	40

Der Kunstdünger wird somit noch sehr willkürlich angewandt. Nur 18.1% der untersuchten Betriebe haben alle 4 Nährstoffe angewandt und 20.2% alle Nährstoffe ohne Kalk. 12.8% der untersuchten Betriebe haben überhaupt keinen Kunstdünger gegeben. Ungefähr die Hälfte der kontrollierten Betriebe haben mit keinen Kali- und Phosphorsäuredüngemittel gedüngt. Die Düngerkosten schwankten zwischen 0 — 33.90 zł je ha.

Um die Auswirkung des Düngemittelaufwandes auf den Reinertrag des Betriebes festzustellen, wurden die untersuchten Wirtschaften in zwei Gruppen eingeteilt und zwar in solche mit einem Düngeraufwand von über 30.80 zł und einem solchen unter 30.80 zł je ha im Jahre 1931/32. Im Wirtschaftsjahr 1932/33 wurde für die erste Gruppe ein Reinertrag von 111.60 zł und für die zweite Gruppe ein solcher von 87.70 zł je ha errechnet, während der durchschnittliche Reinertrag bei 98.80 zł lag. Auch in dem darauffolgenden Wirtschaftsjahr wurde bei einem Düngeraufwand von 17.40 zł und einem solchen unter diesem Betrage eine Differenz von 29.30 zł je ha im Reinertrag festgestellt. Während der durchschnittliche Düngeraufwand 8.9% der gesamten Wirtschaftsausgaben ausmachte, betrug er bei der ersten Gruppe 12%, bei der 2. Gruppe nur 4.5%. Er schwankte somit in recht weiten Grenzen und hat daher auch den Reinertrag in verschiedenem Maße beeinflußt. Die Düngung hat sich nicht nur auf Rüben-, sondern auch auf Kartoffelböden und auf Pachtland günstig auf den Reinertrag des Betriebes ausgewirkt.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist somit, daß der Landwirt bei der Düngung planmäßig vorgeht und sich zuvor überzeugt, welche Nährstoffe im Boden fehlen und daher ergänzt werden müssen. Nähere Auskünfte in allen diesen Fragen kann er sich von der WLG einholen.

Verbesserung von schlechtem Tränkwasser in den Ställen.

Sie ist notwendiger, als mancher vielleicht glauben mag. Schlechtes Tränkwasser, das lange Zeit dargeboten wird, kann den Tieren ebenso gefährlich werden wie verdorbenes Futter. Besonders leicht erkranken die Pferde daran. Bedenklich ist vor allem das Wasser, welches von einem Moor hergeleitet wird. In diesem ist der Boden torfig und sumpfig. Eine Unmenge von Pflanzen sind im Moor vermodert. Schnecken und Würmer sind in ganzen Generationen und in kaum noch bestimmbarer Zeitdauer abgestorben und verfault. Bei dem Zerfall der pflanzlichen und tierischen Organismen bilden sich mancherlei giftige Stoffe und Gase, welche vom Wasser absorbiert werden — wie Kohlenwasserstoff und Schwefelwasserstoff. Ferner entsteht kohlensaures Ammoniak, welches vom Wasser ebenfalls eine Zeitlang festgehalten wird. Endlich nimmt das Wasser auch freie Säuren in sich auf, wodurch es selbst einen sauren Beigeschmack bekommt. Aehnliches kann vor sich gehen, wenn mooriger Untergrund durch einen Brunnen angebohrt wird. Den Hofbrunnen mit nur roh aus Feldsteinen ausgesetzten Wänden sickern leicht Absonderungen von Dunggruben und

Kompofthaufen zu. Da Flüssigkeiten immer nach dem leeren Raum drängen, können sie noch aus ziemlich großer Entfernung in den Brunnen gelangen.

Am einfachsten wäre es nun, wenn ein solcher Brunnen zugeschüttet und an einer Stelle mit einwandfreiem Wasser ein neuer Brunnen gebohrt würde. Indes besteht dazu nicht immer die Möglichkeit, da vielfach auf der Hofstelle überall der gleiche Untergrund angetroffen wird. Eine Weiterverlegung des Brunnens ist oft aus praktischen Gründen nicht angängig. Daher kann es ratsamer sein, ein Reinigungsbassin für das Wasser im Stall einzubauen. Am geeignetsten zur Aufstellung wäre der Heuboden über dem Kuhstall, wo der Belag in Breite des Bassins herausgenommen wird, so daß dieses von unten her durch die Stalluft angewärmt wird. Dadurch wird erreicht, daß das Wasser im Winter nicht einfriert und daß die Tiere immer ein etwas verschlagenes Tränkwasser bekommen. Ueber den Boden dieses Bassins wird nun zwecks Befreiung des Wassers von allen genannten Schädlichkeiten eine dreifache Schicht von Sand und Kohlenpulver in folgender Weise gebreitet: Zuerst wird gut ausgewaschener Sand hineingeschüttet und gleichmäßig 2 bis 3 Zentimeter aufgehöht. Darüber kommt eine etwa 5 Zentimeter hohe Lage von gut ausgeglühter, zu Pulver gestoßener Holzkohle und über diese wieder eine dünne Sanddecke. Oben ist das Bassin mit einem dichten festen Deckel abgeschlossen. Das Wasser wird nun mittels einer Druckpumpe zu dem Bassin hineingedrückt und durchläuft erst sämtliche Reinigungsschichten, bis es zum Verbrauch wieder abgelassen wird. Der Sand hält die gröberen Beimischungen fest und das Kohlenpulver die feinen sowie die gasförmigen. Das auf diese Weise filtrierte Wasser ist hiernach tatsächlich ganz rein und unschädlich. Natürlich müssen die Reinigungsschichten von Zeit zu Zeit erneuert werden. Wie oft das geschehen muß, richtet sich nach wieder eintretender Geschmacksverschlechterung des Wassers. Das wird man bald ausprobiert haben.

Auf größeren Wirtschaftshöfen muß die Druckpumpe wegen des erforderlichen großen Wasservorrats durch Göpelwerk oder elektrische Kraft betrieben werden. Soll das Wasser auch für den Haushalt dienen, so können Druckpumpe und Reinigungseinrichtung womöglich im Keller aufgestellt werden. Mittels eines Schwimmers im Bassin stellt sich bei elektrischer Anlage die Wasserzuleitung selbsttätig ein. Das Bassin, welches hier Zylinderform haben wird, hat natürlich wesentlich geringeren Umfang als ein solches auf dem freien Boden. Trotzdem kann es aber ebenfalls mit den angegebenen Filtriermassen versehen sein. Allerdings werden diese hier öfter zu erneuern sein als bei einer Großanlage, aber die Entfernung der alten Massen sowie die Zuführung der frischen ist bei einer kleinen Anlage auch wesentlich erleichtert.

Instandsetzung der Drillmaschinen.

Von Dipl.-Ing. Hermann Wolff.

Wie jedes andere Gerät, so erfordert auch die Drillmaschine eine gewisse Pflege, und muß rechtzeitig auf gute Arbeit geprüft werden. Nicht jedes Jahr muß die Drillmaschine zum Schmied oder zur Reparaturwerkstatt, da sich die meisten Mängel durch eigene Arbeit abstellen lassen. Sollte es aber dennoch notwendig sein, so sollte man die Maschine vor der Anlieferung gründlich säubern, weil diese Arbeit sonst von der Werkstatt vorgenommen und auch entsprechend berechnet wird.

Der wichtigste Teil der Drillmaschine ist der Säapparat. Nach einer äußeren Untersuchung auf Verschleiß und toten Gang der Einstellvorrichtung überzeuge man sich von seinem ordnungsmäßigen Arbeiten durch Abdrehen, indem man die von den einzelnen Säorganen ausgestreuten Saatmengen in Kästen oder Tüten auffängt. Das einzelne Säorgan arbeitet ordnungsmäßig, wenn seine Saatmenge um nicht mehr als 7 oder 8% nach oben oder unten von der durchschnittlich gefallenen Saatmenge abweicht. Säorgane, die mehr oder weniger Saat geliefert haben, sind auf Fehler zu untersuchen; vielleicht steht die Bodenklappe nicht richtig, vielleicht hat sich durch irgend einen Zufall das Särad zu stark abgenutzt oder es ist die Haltefeder gebrochen usw.

Nach dieser Kontrolle sind die Scharhebel zu untersuchen. Sie müssen in ihren Scharnieren leicht beweglich sein, dürfen aber nicht nach rechts und links Spiel haben; sonst ergeben sie selbst bei sorgfältiger Einstellung ungleichmäßige Reihenabstände, die sich beim späteren Arbeiten mit der Hackmaschine unangenehm bemerkbar machen. Hier genügt vielfach als Abhilfe ein Nachziehen oder Nachnieten des Scharnierbolzens. Weiterhin sind die Schare selbst zu untersuchen, sie müssen alle gleichmäßig scharf sein, da ungleiche Schärfe ungleichen Tiefgang bedeutet. Es ist daher nicht angängig, nur einzelne Schare auszuwechseln, sondern, wenn einige ersatzbedürftig sind, müssen alle erneuert werden.

An den Getrieberädern wird im allgemeinen nicht viel vorzunehmen sein. Sie müssen gesäubert und eingefettet werden, und vielleicht ist eines oder das andere zu ersetzen, wenn es zu stark abgenutzt ist. Bei der Rührwelle können sich die Rührstäbe verbogen haben; sie sind dann wieder gerade zu richten. Schließlich achte man auch auf die Steuerung der Maschine, vielleicht hat sich ein Hebel verbogen, vielleicht ist auch das Schiebefenster schadhaft geworden oder die Zahnstange muß erneuert werden; vielleicht hat sich auch beim Kettensteuer die Kette zu sehr gelängt, auf jeden Fall muß die Steuerung in Ordnung sein, wenn die Frühjahrsbestellung beginnt. Hat man nun auch noch Vorder- und Hinterwagen mit ihren Rädern auf genaues Spuren untersucht, und hat man auch gegebenenfalls den Anstrich ausgebessert, so kann man die Maschine, nachdem man die blanken Teile eingefettet hat, mit dem Bewußtsein zur Winterruhe in den Schuppen stellen, daß sie im nächsten Frühjahr die aufgewandte Mühe durch störungsfreie Arbeit lohnen wird.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Welage, Kreisgruppe Posen und Ausschuß für Acker- und Wiesenbau.

Versammlung Freitag, 22. März, um 2½ Uhr im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses zu Posen.

Vorführung des neuen Lehrfilms: „Futtergewinnung im Eigenbetrieb" mit Erläuterungen von Herrn Wiesenbaumeister Plate.

Freitag, den 29. März,

hält Herr Landforstmeister Nicolai-Danzig-Oliva gelegentlich einer Sitzung des Forstausschusses in Posen im Evgl. Vereinshaus einen Vortrag über „Moderne Forstwirtschaft und Individualhochzucht". Nähere Mitteilungen werden noch gemacht werden.

Alle Mitglieder der W. L. G., die sich für Forstfragen interessieren, werden dringend aufgefordert, an der Veranstaltung teilzunehmen.

Westpoln. Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Verband der Güterbeamten für Polen.

Generalversammlung am 24. 3. 1935 um 11.30 Uhr im kleinen Saal des Evangel. Vereinshauses, Posen. Tagesordnung wird durch besondere Einladungen bekanntgegeben. Vollzähliges Erscheinen dringend erbeten.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 21. 3., im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 25. 3., von 10—12 Uhr im Hotel Centralny. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Książ:** Versammlung Sonnabend, 16. 3., um 5½ Uhr bei Bulinski. Vortrag: Dipl.-Ldw. Zern: „Bodenbearbeitung und Ackergare". **Ortsgruppe Podwegierki und Umgegend:** Freitag, 22. 3., von 10—12 Uhr und von 14—16.30 Uhr Unterweisung im Baum- und Rebenschnitt bei Herrn Machinski, Podwegierki. Es wird gebeten, Notizblock und Bleistift mitzubringen. Die Angehörigen der Mitglieder sowie die Mitglieder der Jugendgruppe sind hierzu besonders eingeladen. **Ortsgruppe Schwersenz:** Versammlung Sonnabend, 23. 3., um 4½ Uhr in der Konditorei Lemke. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Kamionki: Frauenausschuß:** Versammlung Sonntag, 24. 3., um 5 Uhr bei Seidel.

Vortrag Frl. Busse-Smikowo: „Der durchdachte Haushalt.“ Anschl.: Kaffeetafel. **Ortsgruppe Strakkowo: Frauenausschuß** Versammlung Montag, 25. 3., um 3 Uhr bei Barral. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Der durchdachte Haushalt“. Anschließend Kaffeetafel. Kaffee stiftet der Verein. Gebäck ist mitzubringen. **Ortsgruppe Rojnówko: Frauenausschuß:** Dientsag, 26. 3., um 4 Uhr bei Giese, Walerjanowo. Vortrag: Fräulein Ilse Busse: „Der durchdachte Haushalt“. Anschl.: Kaffeetafel. **Ortsgruppen Złotniki und Morasko:** In der Zeit vom 25. bis 30. März findet bei Herrn Schmalz in Suchylas eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene unter Leitung von Schwester Johanna Augustin vom Posener Diakonissenhaus für die Frauen und Töchter (über 18 Jahre) der Mitglieder statt. Meldungen werden umgehend an Herrn Haußner-Złotniki oder Herrn Fenner-Umultowo erbeten. **Ortsgruppe Podwęgierki und Umgegend:** Es wird beabsichtigt, Mitte April eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene unter Leitung von Schwester Johanna Augustin vom Posener Diakonissenhaus für die Frauen und Töchter der Mitglieder zu veranstalten. Meldungen werden umgehend an Herrn Schmellekamp-Sędziwojewo und Herrn Laube-Sokolniki erbeten.

Ortsgruppe Złotniki und Morasko: Versammlung, Sonntag, 24. 3., um 4 Uhr bei Schmalz, Suchylas. Vortrag Herr Baehr über: „Ein Jahr deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung.“

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle Piekary 16/17. Neutomischel: Jeden Donnerstag von 9 Uhr ab in der Konditorei Kern. Pinne: Freitag, 15. 3., vorm. bei Herrn Ortlieb, Spar- und Darlehnskasse. Bentschen: Freitag, 22. 3., vorm. bei Trojanowski. Zirke: Montag, 25. 3., vorm. bei Heinzel. Birnbaum: Dienstag, 26. 3., von 8—11 Uhr bei Zickermann. Samter: Mittwoch, 27. 3., vorm. in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Grudno: Sonnabend, 16. 3., Besichtigung der Mitgliedergärten unter Leitung von Dir. Reissert. Treffpunkt um ½12 Uhr bei Klemke, Węgielnia. Anschließend um 2 Uhr Versammlung bei Kaiser, Grudno. Vortrag von Dir. Reissert: „Obst- und Hausgarten in Zukunft“ und „Schädlingsbekämpfung“. Die Angehörigen der Mitglieder sind hierzu ebenfalls herzlichst eingeladen. Es wird gebeten Notizblock und Bleistift mitzubringen. Ortsgruppe Mechnacz: Dienstag, 19. 3., um 7 Uhr bei Paschke. Besprechung über wirtschaftliche Tagesfragen. Zahlreicher Besuch der Jugend wegen Besprechung der weiteren Arbeit in der Jugendgruppe erwünscht. Ortsgruppe Kąkolewo: Mittwoch, 20. 3., um 5,30 Uhr bei Adam. Generalversammlung und Rechnungslegung. Anschließend Frauenversammlung. Frl. Busse-Smiłowo spricht über: „Der durchdachte Haushalt.“ Danach gemeinsame Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Ortsgruppe Kuschlin: Donnerstag, 21. 3., um 4 Uhr bei Jaensch Frauenversammlung. Frl. Busse-Smiłowo spricht über: „Der durchdachte Haushalt.“ Anschließend Kaffeetafel. Den Kaffee stiftet der Verein, Gebäck ist mitzubringen. Die Frauen und Angehörigen sind herzlich eingeladen. Ortsgruppe Trzcianka-Sliwno: Sonnabend, 23. 3., um 5½ Uhr im Gasthaus, Śliwno. Der Geschäftsführer spricht über: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft.“ Ortsgruppe Zirke: Montag, 25. 3., um 11 Uhr bei Heinzel Besprechung der Hilfsmaßnahmen wegen der Dürreschäden. Ortsgruppe Birnbaum: Dienstag, 26. 3., Filmvorführung: „Futtergewinnung im Eigenbetrieb“ im Zickermannschen Saal. Näheres wird noch bekanntgegeben. Ortsgruppe Samter: Mittwoch, 27. 3., um 5 Uhr bei Sundmann Filmvorführung: „Futtergewinnung im Eigenbetrieb.“ Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Ortsgruppe Strese: Freitag, 29. 3., um 5 Uhr bei Trauer. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft.“ Ortsgruppe Thiergarten: Sonnabend, 30. 3., der Geschäftsführer spricht über: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft.“ Näheres wird noch bekannt gegeben. Ortsgruppe Strese: In der Zeit vom 18. bis 23. 3. von 1—5 Uhr bei Trauer findet eine Vortragsfolge über: „Gesundheitspflege und Hygiene“ unter Leitung von Schwester Johanna Augustin für die Frauen und Töchter der Mitglieder statt. Näheres wird noch bekanntgegeben. Meldungen sind umgehend zu richten an Herrn Otto Gutsche II, Strzyżewo.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Ciele: 17. 3 um 3 Uhr Gasthaus Eichstaedt, Zielonka. Vortrag Herr Krause, Bromberg über: „Lupinenbau und Krankheiten. Außerdem Besprechung wichtiger Tagesfragen. Anm.: In der Ortsgruppe Ciele findet anschließend um 5 Uhr eine Volkstrauerfeier statt. **Kreisgruppe Bromberg:** 21. 3. um 3 Uhr im Civilkasino Bromberg. Vortrag: Dipl.-Ldw. Zern, Posen über: „Bodenbearbeitung und Ackergare, unter Berücksichtigung der anzubauenden Kulturpflanzen“. **Ortsgruppe Jabłówko:** 22. 3. um 2 Uhr Gasthaus Thielmann, Jabłówko. Vortrag: Dipl.-Ldw. Zern, Posen über: „Humusversorgung unserer Böden“. **Ortsgruppe Koronowo:** 23. 3. um 3 Uhr, Hotel Jortzik, Koronowo. Vortrag Dipl.-Ldw. Zern, Posen über: „Tiefstall oder Edelmist“. **Ortsgruppe Królikowo:** 24. 3. um 1 Uhr Gasthaus Kijewski, Królikowo, Vortrag: Dipl.-Ldw, Zern, Posen über: „Humusversorgung unserer Böden“. **Ortsgruppe Włóki:** 25. 3. um 2 Uhr Gasthaus Scheiwe, Włóki. Vortrag: Dipl.-Ldw. Zern, Posen, über: „Bäuerliche Betriebslehre“. **Ortsgruppe Exin:** 26. 3. um 4 Uhr Hotel Rossek, Exin, Vortrag: Dipl.-Ldw. Zern, Posen, über: „Bodenbearbeitung und Ackergare“. **Frauenversammlungen: Ortsgruppe Sicienko:** 20. 3. um 3 Uhr Gasthaus Protokowicz, Sicienko. **Ortsgruppe Łukowiec:** 21. 3. um 3 Uhr Gasthaus Golz, Murucin. **Ortsgruppe Wilcze:** 22. 3. um 3 Uhr Gutshaus Schmekel, Wiskitno. **Ortsgruppe Koronowo:** 23. 3. um 3 Uhr Hotel Jortzik, Koronowo. **Ortsgruppe Włóki:** 25. 3. um 2 Uhr Gasthaus Scheiwe, Włóki. **Ortsgruppe Langenau-Otteraue:** 26. 3. um 2 Uhr Gasthaus Stern, Otterowo. **Ortsgruppe Schubin:** 27. 3. um 3 Uhr Hotel Ristau, Schubin. **Ortsgruppe Witoldowo:** 28. 3. um 2 Uhr Gasthaus Daluege, Witoldowo. **Ortsgruppe Fordon:** 29. 3 um 3 Uhr Hotel Krüger, Fordon: 29. 3. um 3 Uhr Hotel Krüger, Fordon. **Ortsgruppe Zolędowo:** 30. 3. um 3 Uhr bei Herrn Möller, Zolędowo. In allen Versammlungen Vortrag von Fräulein Käthe Busse, Smikowo. Das zu behandelnde Thema wird vor der Sitzung bekanntgegeben. Anm.: Die Versammlungen finden mit Kaffeetafel statt und werden die Teilnehmerinnen gebeten, Gebäck mitzubringen. Die Frauen und Töchter der Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Die Leiterinnen jeder Ortsgruppe werden freundlichst gebeten, für Herstellung der Kaffeetafel zu sorgen.

Ortsgruppe und Jungbauerngruppe Fordon und Umgegend. Lehrunterweisung im Obstbaum- und Rebenschnitt mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen unter Leitung von Gartenbaudirektor Reissert Monntag, den 18. 3., von 16—19 Uhr und Dienstag, den 19. 3., von 8—10½ Uhr im Saale des Herrn Lachmann, Strzelce dolne. Notizbuch, Bleistift und Mitgliedskarte sind von den Teilnehmern mitzubringen. Recht rege Teilnahme seitens der Jungbauern erwünscht. Baumwart Lachmann ist zur Mithilfe für diese Lehrunterweisung beordert.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ortsgruppe Hohenau: Mittwoch, 20. 3., um 6.45 Uhr im Gasthaus Hohenau. Vortrag Herr Baehr-Posen über: „Das Entschuldungsgesetz für die Landwirtschaft“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Kietzko:** Donnerstag, 21. 3., um ½2 Uhr bei Klemp. Vortrag Herr Snowadzki-Posen über: „Bienenzucht“. Aussprache über Heilhilfsfonds. Frauen sind zu diesem Vortrage herzlichst eingeladen. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Welnau:** Montag, 25. 3., um 2 Uhr im Gasthaus Rybno. Vortrag: Dr. Klusak über „Rechtsfragen und Entschuldung“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen, **Ortsgruppe Lekno:** Generalversammlung Mittwoch, 27. 3., um 4 Uhr im Konfirmandensaal. Vortrag Wiesenbaumeister Plate-Posen. Wahl des Vorsitzenden. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ortsgruppe Janowitz: 24. 3. um 3 Uhr im Kaufhaus Filmvorführung: „Futtergewinnung im Eigenbetrieb“.

Bezirk Hohensalza.

Ortsgruppe Wonorze: 22. 3. um 5 Uhr bei Kwiatkowski: Schlußprüfung des landw. Fortbildungskursus mit nachfolgendem gemütlichen Beisammensein. **Ortsgruppe Orchowo:** Zu dem in der Zeit vom 9. April bis 22. Mai stattfindenden landw. Fortbildungskursus mit gr. Schauversuchsfeld werden noch Anmeldungen von Mitgliedern resp. Mitgliedersöhnen durch Herrn Landwirt Jakob Kraemer-Orchowo für den Ortsgruppenbezirk Orchowo und Gębice entgegengenommen.

Versammlungen: Ortsgruppe Orchowo: Freitag, 15. 3., um 5 Uhr im Gasthause, Orchowo. Ortsgruppe Rojewice: Sonnabend, den 16. 3., um 6 Uhr bei Frau Jule Hammermeister, Rojewice. In beiden Versammlungen Vortrag von Dipl. Landwirt Kunde über landwirtschaftliche Tagesfragen. Ortsgruppe Mogilno: Montag, 18. 3., um 2 Uhr im Gasthause, Padniewo. Vortrag: Herr Klose über: „Rentenfragen, Sozialversicherungsgesetz, alte Vermögensteuer usw.“.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 15. und 29. 3. **Wollstein:** 22. 3. und 5. 4. **Ortsgruppe Kosten:** Versammlung am 20. 3. pünktlich um 13 Uhr bei Lurc, Kosten. Vortrag Herr Branzka-Krzyżanki über „Frühjahrsbestellung“. Geschäftliches. **Milchkontrollverein Lissa:** Am 20. 3. findet in Lissa bei Conrad um 4 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung des Milchkontrollvereins statt. Wir laden alle Mitglieder des Milchkontrollvereins hierzu ein und hoffen auf ein vollzähliges Erscheinen, da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen. **Ortsgruppe Kottusch:** Baumschnittkursus am 29. 3. Beginn 10 Uhr vormittags. Leitung: Direktor Reissert. — Während der Frühjahrsbestellung wird die Arbeit mit den Junglandwirten für kurze Zeit ausgesetzt. Die Termine für die weiteren Zusammenkünfte werden dann im Vereinskalender oder von den Leitern selbst bekanntgegeben.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Koschmin: Montag, 18. 3., in der Genossenschaft. **Schildberg:** Donnerstag, 21. 3., in der Genossenschaft. **Krotoschin:** Freitag, 22. 3., bei Pachale. **Versammlungen: Ortsgruppen Wilscha, Steiniksheim, Blumenau, Eichdorf, Deutsch-Koschmin und Lipowiec:** Freitag, 15., pünktlich 12 Uhr bei Götz, Dobrzyca. Vortrag Dr. Klusak-Posen über: „Das Entschuldungsgesetz“. Zutritt ist nur Mitgliedern gestattet. **Ortsgruppe Kobylin.** Sonntag, den 17., um ¾3 Uhr bei Taubner, Kobylin. Vortrag Oberamtmann Laschke-Goreczki über: „Der Maisbau in unserer Heimat“. Die Frauen sind gleichfalls eingeladen, ebenso die Nachbarvereine. **Ortsgruppe Latowitz.** Dienstag, den 19., um 5 Uhr im Konfirmandensaal Latowitz. **Ortsgruppe Suschen und Cieszyn.** Mittwoch, den 20., um 5 Uhr bei Gregorek, Suschen.

Ortsgruppe Kaliszkowice. Donnerstag, den 21., um 3 Uhr im Gasthause Kaliszkowice. **Ortsgruppe Wilscha.** Freitag, den 22., um 4 Uhr bei Lampert, Friedrichsdorf. **Ortsgruppe Ratenau.** Sonnabend, den 23., um 5 Uhr bei Boruta, Ratenau. **Ortsgruppe Marienbronn.** Sonntag, den 24., um 2 Uhr bei Smardz. **Ortsgruppe Langenfeld.** Sonntag, den 24., um 5 Uhr bei Jenke, Groß-Lubin. In vorstehenden 7 Versammlungen spricht Dipl. agr. Chudzinski über: „Landwirt und Finanzwirtschaft“. **Ortsgruppe Konarzewo.** Mittwoch, den 27., um ½6 Uhr bei Seite. **Ortsgruppe Guminitz.** Donnerstag, den 28., um ½3 Uhr bei Weigelt. **Kreisgruppe Kempen.** Dienstag, den 26., um 11 Uhr im Schützenhaus Kempen. Vortrag Dr. Klusak-Posen über: „Das Entschuldungsgesetz“. **Ortgruppe Schildberg:** Dienstag, den 26., um 2 Uhr in der Genossenschaft Schildberg. Vortrag Dr. Klusak-Posen über: „Das Entschuldungsgesetz“. **Ortsgruppe Adelnau und Suschen.** Obstbaumschnittkursus Montag, den 25. mit praktischen Anweisungen. Treffpunkt am 25. vorm. 10 Uhr im Konfirmandensaal Adelnau.

Bezirk Rogasen.

Bienenzucker: Da der Preis für den Bienenzucker in diesem Jahre doch wesentlich höher ist als früher, haben wir den Auftrag zunächst zurückgenommen. Bei gleichem Umfange des Auftrages würde ein Kilo Bienenzucker mit Unkosten 0,76 zł kosten. Wir erbitten daher die Entscheidung der Besteller, ob der Zucker dennoch gewünscht wird.

Sprechstunden: Kolmar: Donnerstags bei Pieper. Czarnikau: Freitag, 15. 3., vorm. bei Just. **Versammlungen:** Ortsgruppe Obornik: Sonnabend, 16. 3., pünktlich 5 Uhr bei Borowicz. Vortrag Herr Baehr: „Ein Jahr deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung“. Geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Sarben-Fitzerie:** Donnerstag, 21. 3., um 4 Uhr im Gasthause, Fitzerie. Generalversammlung: 1. Vortrag. 2. Geschäftliche Mitteilungen. 3. Jahresbericht. 4. Entlastung des Vorstandes. 5. Verschiedenes. **Ortsgruppe Gembitzhauland:** Sonntag, 24. 3., um 2 Uhr bei Grams. **Ortsgruppe Wischinhauland:** Montag, 25. 3., um 2 Uhr bei Hüller. **Ortsgruppe Kolmar:** Dienstag, 26. 3., um 4 Uhr Generalversammlung bei Geiger. **Ortsgruppe Buschdorf:** Mittwoch, 27. 3., um 5 Uhr bei Klinger. **Ortsgruppe Budzyn:** Donnerstag, 28. 3., um 3 Uhr bei Hein. — In sämtlichen Versammlungen werden die Restbeiträge entgegengenommen.

Bezirk Wirsitz.

Wissek: Sprechtag, Sonnabend, 16. 3., von 2—5 Uhr bei Wolfram. **Kreisgruppe Wirsitz:** Sitzung in Lobsenz, Donnerstag, 21. 3., um 4 Uhr im Lokal Krainick. **Kreisgruppe Wirsitz:** Kreissitzung in Nakel, Freitag, 22. 3., um 1 Uhr im Lokal Heller. In beiden Sitzungen Vortrag Dr. Klusak-Posen über die neuen Entschuldungsgesetze.

Arbeitsmarkt.

Ein Stellmacher sucht Stellung auf einem größeren Gute oder in einer Kleinstadt. **Auch einen Förster, Wirtschafter und landw. Beamte können wir nachweisen.**

Anmeldungen sind an die Welage, Poznań, Piekary 16/17 zu richten.

Wintervergnügen der Ortsgruppe Jaromierz.

Am 23. Februar feierte die Ortsgruppe Jaromierz der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft ihr diesjähriges Wintervergnügen, das mit einem sinnreichen Prolog eröffnet wurde. Danach begrüßte der Vorsitzende F. Bloens die Mitglieder und Gäste. Als Vertreter des Kreisvereins war der Kreisvorsitzende Herr Dr. Lehfeld, Lehfelde, und als Vertreter der Welage, Herr Dr. Günther, Posen, erschienen. Herr Dr. Lehfeld dankte in kurzen Worten für die Einladung und für das ihm entgegengebrachte Vertrauen des Vereins, daß er stets zu schätzen wissen wird. Dann folgte ein kurzer Einakter, der viel Heiterkeit hervorrief. Herr Dr. Günther, dessen Rede unter dem Motto stand: „Der Bauer und seine Scholle“, sprach in sehr fesselnden Worten. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es folgte ein Sprechchor und das gemeinsam gesungene Welage-Lied. Während des Tanzes, der alle bis zum Morgengrauen in bester Stimmung zusammenhielt, wurden zwei Volkstänze aufgeführt von den Jungbäuerinnen des Vereins, die große Begeisterung hervorriefen.

F. B.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Nachträgliches zum Verbandstag.

Auf dem Verbandstag stellte Herr Uhle-Gorzewo als Vertreter der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Rogasen die Frage, wie es möglich wäre, daß nach der Satzung des Verbandes Anträge der Mitgliedsgenossenschaften mit vier Wochen Frist vor dem Verbandstag eingebracht werden müssen, während die Einladungsfrist zum Verbandstag nur eine Woche beträgt.

Er trägt diese Frage erneut in Nr. 54 seines Parteiorgans vor und fügt hinzu:

„Die Erklärung des Vorsitzenden, ein jeder Genossenschaftler wisse, daß der Verbandstag immer im Mai sei und so könne er sich ausrechnen, wann er einen Antrag einreichen müsse, hat m. M. nach auch kaum zur Klärung beigetragen. Um so weniger, als wir ja wissen, daß in diesem Jahr der Verbandstag am 27. Februar stattgefunden hat. Hieran änderte auch die Erklärung des Vorsitzenden nichts, der Verbandstag sei in diesem Jahr nur aus ganz besonderen Gründen im Februar abgehalten worden. Daß auch für andere diese ganze Angelegenheit zumindestens zu starken Bedenken Anlaß gegeben hat, ersah man aus dem Zwischenruf „Jüdischer Dreh!“

Dieser angebliche Zwischenruf ist am Tisch der Verbandsleitung nicht gehört worden. Wir unterlassen es im übrigen auf die vorstehende Schlußbemerkung zu antworten. Sie richtet sich von selbst, und es wird allen Genossenschaften daran liegen, den Ton in unseren Verhandlungen nicht auf eine solche Stufe zu bringen.

Dieselbe Bestimmung hat in unserer bisherigen Verbandssatzung gestanden, und die Verfasser der Satzung und der Verbandstag, der sie in ruhigeren Zeiten beschloß, hat sie für vernünftig angesehen. Aber auch der Genossenschaftsrat war dieser Ansicht, der den Satzungsentwurf auch in diesem besonderen Punkte mit der Verbandsleitung durchgesprochen hat, damit einverstanden war und sie für richtig hielt. Denn eine Genossenschaft, die einen Antrag für die Tagesordnung des Verbandstages stellt, hat dazu das ganze Jahr Zeit und kann ihn jederzeit einreichen. Ist der Antrag von sachlicher Bedeutung, so ist es notwendig, daß er vor dem Verbandstag gründlich geprüft und dem Verbandsausschuß zur Beratung vorgelegt wird. In anderen, weniger wesentlichen Fällen, und wo es sich um Mißverständnisse handelt, wird eine Aussprache zwischen der Verbandsleitung und der antragstellenden Genossenschaft oft eine Klärung der Sache ergeben. Der Verbandsausschuß muß seinerseits mit der vorgeschriebenen Frist einberufen werden. Es kann nicht dem Gesamtwohl des Verbandes dienen, wenn wesentliche Anträge zum Verbandstag und zur Satzung des Verbandes so eingebracht werden, daß für die Durchprüfung keine Zeit bleibt und der Verbandstag plötzlich vor die Lage gestellt wird, zu einer Frage unvorbereitet Stellung zu nehmen. Als Genossenschaftsverband einer Minderheit haben wir besonderen Grund, Ueberraschungen und daraus entspringende unnötige Streitigkeiten auf dem Verbandstag zu vermeiden.

Man könnte einwenden, daß dann auch die Einladung zum Verbandstag mit längerer Frist angekündigt werden sollte. Aber für einen Fall der Dringlichkeit, wie er gerade dieses Mal durch die Verhandlungen mit der Zentralbehörde über die Satzungen eingetreten ist, wäre der Verband dann an eine Frist gebunden, die ihm sehr hinderlich sein könnte. Die für die Einberufung des Verbandstages vorgesehene Frist stimmt überein mit derjenigen, die auch in Deutschland für solche Tagungen üblich ist.

Weshalb der Verbandstag in diesem Jahre ausnahmsweise im Februar und nicht wie sonst im späten Frühjahr stattgefunden hat, ist vom Verbandsdirektor im Anfang seines Berichtes erläutert worden. Der Grund lag darin, daß unser Verband bis zum 1. März die neue Satzung der Zentralbehörde zur Genehmigung einreichen mußte.

Herr Uhle bekrittelt im übrigen die Begrüßung, die der Vorsitzende des Verbandstages, Herr Frhr. v. Massenbach-Konin, Herrn v. Witzleben und dem Hauptgeschäftsführer der Deutschen Vereinigung, Herrn Dr. Kohnert, gewidmet hat. Herr v. Massenbach hat auf eine entsprechende Bemerkung auf dem Verbandstag bereits erwidert, daß ihm als Vorsitzenden die Begrüßung der Ehrengäste überlassen bleiben müsse.

Herr Uhle befindet sich hier in Gesellschaft des Herrn Pant, der in seiner Wochenzeitung diese Begrüßung als „Novum“ bezeichnet und dabei die Begrüßung der übrigen Ehrengäste, des anwesenden Vertreters des Deutschen Generalkonsulats Herrn Dr. Lütgens, unseres allverehrten Herrn Generalsuperintendenten D. Blau und des Abgeordneten Herrn v. Saenger kritisiert. Indessen wird jeder Teilnehmer unserer Verbandstage und jeder Leser der Berichte in früheren Jahren sich erinnern, daß eine solche Begrüßung auf dem Verbandstag immer üblich war, und jeder wirkliche Genossenschafter wird es dankbar empfinden, wenn durch die Teilnahme solcher Ehrengäste unsere genossenschaftliche Arbeit auch in der Oeffentlichkeit geehrt wird.

Die übrigen Ausführungen des Herrn Pant sind so gehässig und zeugen von einer solchen Unkenntnis unseres Genossenschaftswesens und seiner Arbeitsweise, daß es sich erübrigt, darauf einzugehen.

Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Dezember 1934.

Milcheinlieferung:
Dezember 1934: 7 356 510 kg Durchschnittsfettgehalt: 3,20%
November 1934: 7 923 113 kg Dezember 1933: 5 515 870 kg
Frischmilchverkauf:
Dezember 1934: 351 697 kg im Durchschnitt zu 15,0 gr/kg
November 1934: 392 043 kg im Durchschnitt zu 15,3 gr/kg
Versandmilch:
Dezember 1934: 316 860 kg im Durchschnitt zu 13,8 gr/kg
November 1934: 246 504 kg im Durchschnitt zu 14,0 gr/kg
Dezember 1933: 200 361 kg im Durchschnitt zu 16,4 gr/kg
Butterproduktion:
Dezember 1934: 236 571 kg, Dezember 1933: 255 305 kg
November 1934: 250 581 kg.
Den Lieferanten wurde berechnet: 38 552 kg
zu einem Durchschnittspreise von 2,57 zł/kg
zu einem Höchstpreise von ....2,80 zł/kg
zum niedrigsten Preise von ..... 2,20 zł/kg
Inlandsverkauf: 204 443 kg
Großhandelspreis im Durchschnitt: Dezember 1934: 2,65 zł/kg
November 1934: 2,52 zł/kg Dezember 1933: 3,— zł/kg
Großhandelspreis am höchsten 2,90 zł/kg, am niedrigsten 2,50 zł/kg
Kleinhandelspreis im Durchschnitt: 2,80 zł/kg
Auslandsverkauf: 3 090 kg, davon nach
Deutschland .... 2 580 kg
Danzig u. England ..... 510 kg
zu einem Durchschnittspreise von 2,65 zł/kg.
Milchbezahlung:
b. unentgeltl. Magermilchrückgabe: Dez. 34: 2,4 gr/Fett%
November 1934: 2,4 gr/Fett% Dez. 33: 3,1 gr/Fett%
Höchstpreis: 2,75 gr/Fett% niedrigst. Preis: 2,1 gr/Fett%
Magermilch:
der Molkerei überlassen, wurde vergütet im Durchschnitt mit 1,95 gr/kg. Bei restloser (70—90%) Magermilchrückgabe wurde pro Liter angelieferter Vollmilch 7,68 gr ausgezahlt.
Reine Magermilchrückgabe: Dezember 1934: 2,75 gr/Fett%
November 1934: 2,8 gr/Fett% Dezember 1933: 3,5 gr/Fett%
Höchstpreis: 3,3 gr/Fett%, niedrigster Preis: 2,5 gr/Fett%
Magermilch, den Lieferanten überlassen:
wurde bezahlt im Durchschnitt mit 2 gr/kg.
Für das Liter angelieferter Vollmilch wurden 8,8 gr bezahlt.
Vollmilch verkäft: 10 475 Liter, Magermilch verkäft: 568 947 Liter.
Käseverkauf:

Vollfett	1 267 kg	zu 1,85 zł/kg
Halbfett	401 „	„ 1,20 „
Magerkäse	733 „	„ 0,58 „
Speisequarg	6 829 „	„ 0,40 „
Faßquarg	44 077 „	„ 0,25 „
Kasein	1 030 „	„ 1,— „

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Bekanntmachungen

Wirtschaftseigene Futtererzeugung im Film.

Auf die große wirtschaftliche Bedeutung der wirtschaftseigenen Futtererzeugung haben wir schon wiederholt in Wort und Schrift hingewiesen. Nach langen Bemühungen ist es uns nun gelungen, auch einen Film, der sich mit der gleichen Frage beschäftigt, hereinzubekommen. Dieser hochinteressante und lehrreiche Film kommt am Freitag, dem 22. März, um ½3 Uhr nachm. im kleinen Saale des Evang. Vereinshauses, Posen, zur Vorführung. Nähere Erläuterungen zu dem Gebotenen wird Herr Wiesenbaumeister Plate geben. An dieser Vorführung können alle interessierten Mitglieder der W.L.G. teilnehmen. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Teilweise Verwendung von Registermark zur Unterstützung von deutschen Inländern.

Vom 1. März d. Js. ist es gestattet, bis 50% des zur Auszahlung gelangenden Betrages in Registermark zu überweisen. Der Ausländer muß in diesem Falle ein Gesuch an die Reichsbank, Abteilung für deutsche Kreditabkommen, Berlin, richten, dem amtliche Bescheinigungen über die Bedürftigkeit des Empfängers beizufügen sind. Im Falle der Genehmigung kann dann bei einer Ueberweisung von Rm. 100.— die Hälfte Rm. 50.— in Registermark angeschafft werden, wenn gleichzeitig die zweite Hälfte Rm. 50.— in Devisen (in jedem Falle in einer nicht auf Reichsmark lautenden Währung) überwiesen wird. Da für das Gesuch ein besonderer Vordruck vorgesehen ist, ist zu empfehlen, sich bei Bedarf mit uns in Verbindung zu setzen.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań

Betr. Anmeldung von freien Stellen.

Das Bezirksbüro des Arbeitslosenfonds Posen ersuchte uns in diesen Tagen durch ein Rundschreiben unsere Mitglieder auf die gesetzlichen Bestimmungen, welche die Beschaffung von Arbeitskräften anbetreffen, wiederum aufmerksam zu machen.

Unter Hinweis auf unsere in den letzten Jahren im Landw. Zentralwochenblatt bereits erfolgten Veröffentlichungen sei auch diesmal darauf hingewiesen, daß auf Grund des Gesetzes vom 15. Februar 1923 (Dz. U. Nr. 18, Poz. 123) auf dem Verwaltungswege Bestrafungen bis zu 3000.— zł vorgenommen werden können, wenn die Arbeitgeber diesen Bestimmungen zuwiderhandeln. Die staatlichen Stellen sind jederzeit in der Lage, für fehlende Arbeitskräfte — seien dies physische, sowie auch geistige — den erforderlichen Ersatz zu beschaffen.

Die Anmeldungen an die staatlichen Arbeitsvermittlungsämter haben schriftlich zu erfolgen, und zwar unter Angabe:
1) des Berufes und der Spezialität des gesuchten — physischen oder geistigen — Arbeitnehmers,
2) der erforderlichen Qualifikationen,
3) der Zeit, für die der Arbeitnehmer gesucht wird,
4) des Termins der Gültigkeit der Anmeldung,
5) der Bedingungen, zu welchen der Arbeitnehmer gesucht wird.

Werden unter Umgehung der staatlichen Arbeitsvermittlungsämter neue Arbeitnehmer (z. B. Saisonarbeiter) eingestellt, so ist der Arbeitgeber verpflichtet, auch hiervon das zuständige staatliche Arbeitsvermittlungsamt binnen 3 Tagen nach erfolgter Annahme in Kenntnis zu setzen, wobei in dieser Benachrichtigung Vor- und Zuname des Arbeitsnehmers, Alter, Beruf, Arbeitsort sowie Datum des Arbeitsbeginnes anzugeben sind, ferner auch der Grund der Nichtanmeldung der freien Arbeitsstelle bzw. der Nichtannahme der durch das staatliche Arbeitsvermittlungsamt evtl. vorgeschlagenen Arbeitnehmer.

In der Wojewodschaft Posen bestehen gegenwärtig nachfolgende staatliche Stellenvermittlungsämter:
1) Zarząd Obwodowy Funduszu Bezrobocia, Biuro Pośrednictwo Pracy, Poznań, ul. Stefana Czarneckiego 9, Tel. 7427 und 6427 —
dieses umfaßt die Stadt Posen, sowie die Kreise: Posen, Schroda, Schrimm, Kosten, Samter, Obornik, Czarnikau, Neutomischel, Birnbaum, Wollstein, Kolmar, Lissa und Rawitsch.
2) Expositur des Funduß Bezrobocia, Biuro Pośr. Pracy in Ostrowo, ul. Towarowo 6, Tel. 82 —
diese umfaßt die Stadt Ostrowo, sodann die Kreise: Ostrowo, Krotoschin, Jarotschin und Gostyn.
3) Expositur des Fundusz Bezrobocia, Biuro Pośr. Pracy, Gnesen, ul. Krzywekoło 2/3, Tel. 435 —
diese umfaßt die Stadt Gnesen, sowie die Kreise: Gnesen, Wongrowitz, Znin und Wreschen.
4) Fundusz Bezrobocia, Biuro Pośr. Pracy in Bromberg, ul. Grodzka 25, Tel 606 —
dieses umfaßt die Stadt Bromberg und die Kreise Bromberg, Wirsitz, Schubin, sowie Hohensalza und Mogilno.

Da die Wojtämter als Registrierstellen für die staatlichen Arbeitsvermittlungsämter ebenfalls eingesetzt sind, nehmen auch diese alle erforderlichen Meldungen entgegen: Gewünscht wird jedoch, daß der Bedarf von größeren Arbeitergruppen (besonders Saisonarbeitern) beim Fundusz Bezrobocia gemeldet wird.

Bei der großen Bedeutung, die die obige Verordnung für die Arbeitnehmer hat, wird besonders noch darauf aufmerksam gemacht, daß grundsätzlich unterschieden werden muß zwischen:
1) der Pflicht der Anmeldung freier Arbeitsstellen bzw. der Pflicht der Anmeldung neu eingestellter Arbeitskräfte,
2) dem Recht des Arbeitgebers auf freie Auswahl seiner Arbeitskräfte.

Zu 1. Die durch die Verordnung auferlegten Pflichten sind im obigen klar angegeben.

Der Meldepflicht unterliegen sämtliche in landw. Betrieben freiwerdenden Stellen für physische und geistige Arbeiter (z. B. auch Gutsbeamte, Rechnungsführer, Brenner usw., dann auch Handwerker, Deputanten und ähnliche).

Sollten zur Minderung der Arbeitslosigkeit zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden, so sind diese nach erfolgter Einstellung dem Arbeitsvermittlungsamt gleichfalls innerhalb von 3 Tagen zu melden.

Zu 2. Der Arbeitgeber ist nicht verpflichtet, die vom staatlichen Stellenvermittlungsamt evtl. in Vorschlag gebrachten Arbeitnehmer anzunehmen (bes. wenn es sich herausstellt, daß diese

(Fortsetzung auf Seite 181)

Die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)



Vergeßt ihn nicht!

Pflegt Sitten und Bräuche!

Von Eva Hundsatz - Hoppendorf.

Der nachstehende Aufsatz, den wir der „Georgine"-Königsberg entnehmen, ist von ganz besonderer Bedeutung für die auslanddeutsche Frau und Mutter. Mehr noch als ihre Schwester im großen deutschen Mutterlande ist sie dazu berufen, Hüterin und Pflegerin von deutschem Brauch und deutscher Sitte zu sein.

Die Schriftleitung.

Oft klingen heute die beiden Worte Sitte und Brauchtum an unser Ohr, die das ureigenste Gebiet der Frau, als Hüterin des Familienlebens, besonders stark berühren. Die gegebene Hüterin der guten Sitte war und ist die Familie, unterstützt von der Kirche. Es ist der Wunsch des Führers, daß das deutsche Volk wieder zu guten alten Sitten und Gebräuchen zurückkehrt, damit wieder ein festes Band geschlungen wird um Menschen gleicher Art: die Familie — die Gemeinde — den Gau — das Reich — alle Menschen deutschen Stammes. Und zwar hängt es von der Frau fast ganz allein ab, ob und wie sich das Familienleben gestaltet.

Anlaß zur Ausübung vieler schon den Großeltern und Ureltern her überlieferten Sitten und Gebräuche geben die Familien- und die kirchlichen Feste. Schon bei einem Geburtstag ist es der Mutter in die Hand gegeben, daß aus diesem Tag ein Festtag wird. Dazu ist kein großer Gabentisch nötig, um diesen Tag herauszuheben aus dem gleichmäßigen Lauf anderer Tage. Wenn Vater und Mutter dem Kind einen guten Wunsch sagen, ehe sie an die Arbeit gehen, wenn zu Mittag ein Lieblingsessen auf den Tisch kommt, zu Kaffee ein Kuchen, so genügt das schon. Dann die Verlobungen, die Hochzeiten. Es ist wirklich zu bedauern, daß gerade bei den letzteren die alten Bräuche in den meisten Gegenden geschwunden sind. Nicht zu unterschätzen ist der Einfluß auf Burschen und Mädchen, wenn der Pfarrer nur die sittsame Braut in Kranz und Schleier traut, und dem Mädchen dessen Ruf nicht einwandfrei ist, der Kranz versagt bleibt. Daß die Hochzeiten wieder tagelang gefeiert werden, wie es früher bei Bauernhochzeiten üblich war, verbietet sich durch die Armut des Volkes von heute von selbst. Wenn aber statt dessen der, welcher in der Lage dazu ist, bedürftigen Volksgenossen eine Freude macht, oder seiner Gemeinde etwas stiftet, so wäre das das Aufleben eines schönen alten Brauches.

Die Brautleute sollten sich wieder freuen lernen, mit dem Hof schönen gepflegten Urväterhausrat zu übernehmen, oder wo das nicht möglich ist, doch der neue Hausrat vom Handwerker in schlichten zweckmäßigen Formen angefertigt wird, statt daß man Fabrikware mit leicht zerbrechlichem Zierrat kauft, der nicht aufs Land paßt. Und ganz richtig wird es wieder sein, wenn der Wagen, der das Hochzeitsgut der jungen Frau in die neue Heimat führt, mit einem Spinnrad gekrönt ist, und von bekränzten Pferden gezogen wird. Wenn die Truhen wieder selbstgesponnenes Leinen bergen, und die junge Frau im selbstgewebten eigenständischen Kleid ihren Einzug hält.

Wir müssen uns bei diesen Gedanken klar machen, daß es ja keine Pläne sind, die von heut auf morgen verwirklicht werden können oder sollen, sondern mit denen wir uns langsam vertraut machen müssen. Darum müssen wir auch sorgsam alles hüten, was wir an überkommenem Gut besitzen, seien es Möbel, Schmuck oder Leinen Auch die Bibel, alte Urkunden, Bücher und Bilder gehören dazu. Denken wir immer daran, daß wir ein Glied in einer Kette sind, bestimmt dazu, treue Hüter dessen zu sein, was in unseren Kindern Familien- und Volkssinn wecken kann.

Auch die Ausgestaltung der kirchlichen Feste liegt in der Hand der Frau. Am Ostersonntag soll sie ihre Töchter und Mädchen ausschicken, um Osterwasser zu holen, weil es ein Brauch ist, den wir von den alten Germanen übernommen haben. Mit den meisten unserer Festbräuche ist es ja so, denn die Kirche übernahm sie auf ihre Feste, um unseren Vorfahren den Uebergang zum Christentum zu erleichtern. So feiern wir ja nicht Ostern allein um die Auferstehung unseres Heilandes festlich zu begehen, sondern auch um das Auferstehen der Natur zu feiern. Aus dem Grunde ist es ein Brauch geworden, Birkenzweige und Weidenkätzchen zu treiben, um Ostern das erste Grün in den Vasen zu haben, und natürlich auch damit die Kinder schmackostern können, denn dazu gehören doch unbedingt grüne Zweige. Und auch die bunten Eier sollten auf keinem Tisch fehlen, auch nicht in Häusern, in denen die Kinder herausgewachsen sind aus dem Alter, in dem das Eiersuchen zu den köstlichsten Freuden gehört. Und Pfingsten, das Fest der Maien, das Fest der Lebensfreude, des frohen Sinns — der bunten Farben, an dem es die Menschen hinaustreibt aus den Häusern, wenigstens die, die mit allen Sinnen das Aufblühen der Natur genießen. Wir tragen Maien in das Haus, und stellen den Maienbaum vor die Türe. Das besorgten allerdings früher die Burschen, die der Liebsten den Maienbaum vor's Fenster pflanzten. Aber dem Mädchen, das seine Ehre verspielt hatte, war ein dürrer Reisigbesen beschieden.

Und dann das Fest der Feste: Weihnachten! Wir sind so reich an Glück und Güte in diesen Tagen. Es ist als ob alle guten Geister in uns lebendig werden. Das ganze Volk erlebt eine Steigerung seiner Empfindungen, eine Erhöhung des Lebensgefühls, eine Verfeinerung des Gemütslebens. Der strahlende Baum zeigt uns die kommende helle Zeit an. Wintersonnenwende!, ist das nicht Grund genug froh zu sein? Und wieder liegt es an der Frau, wie Advent, wie Weihnachten gefeiert wurde. Am 1. Advent ein Tannenzweiglein auf den Tisch legen, ein Lichtlein anstecken, den Kindern ein Weihnachtsmärchen erzählen kann jede Frau. Und auch wenn die Kinder groß geworden sind, wird es für alle ein lieber Brauch sein, bei Kerzenschein Kaffee zu trinken. Auch Weihnachten muß die Hausfrau zu einem Erlebnis gestalten können durch fried- und weihevolle Stimmung. Sie fange mal 48 Stunden früher an mit ihren Vorbereitungen, dann braucht sie nicht zuletzt in ihrer Abgespanntheit Katzenköpfe auszuteilen und zum Schluß erschöpft vor dem Weihnachtsbaum auf einen Stuhl zu sinken. Sondern sie kann dann mit frohen Gedanken und Mienen andächtig zuhören, wenn die Kinder ihre Festgedichte sprechen und die alten trauten Weihnachtsweisen ertönen.

Bringen die Kinder Anregungen mit zur Ausgestaltung von Festen, dann liebe deutsche Frau sage nicht: „das ist mir zu viel Arbeit, das laß andere machen." Nein — nimm von hier ein bißchen, von da ein wenig, laß die Kinder mithelfen. Dann wird allmählich eine Reihe schöner Familiengebräuche entstehen, die die Kinder mit fortnehmen ins Leben und weitergeben. Und das deutsche Volk wird wieder lernen, alles zu lieben und zu ehren, was von Eltern und Großeltern überkommen ist: die deutsche Art!

Gartenarbeiten im Monat März.

Schluß.

Krankheiten und Schädlinge werden sichtbar; denn die Frühlingssonne bringt auch Leben in die überwinterten Eier, Larven und Pilzsporen.

Wir denken an das tiefe Umgraben der Baumscheibe unter Pflaumen gegen die Pflaumensägewespe, Eintrieb der Hühner nicht vergessen.

Äpfel, Birnen, Kirschen spritzen wir gegen Schorf oder Fusikladium vorbeugend mit Solbar oder einer zweiprozentigen Kupferkalkbrühe.

Treten Frostspanner und Knospenwickler auf, so setzen wir zur Bekämpfung der jetzt schlüpfenden Raupen obengenanntem Spritzmittel noch Arsen hinzu.

Rinde und Zweige der Obstbäume, Beerensträucher, auch Laub- und Nadelhölzer, untersuchen wir auf das Vorhandensein von Schildläusen. Sie sitzen in höcker- oder kommaähnlichen Gebilden an allen Stamm- und Astpartien. So weit es möglich, kratzen wir sie ab und spritzen mit Schwefelkalkbrühe oder drei- bis fünfprozentigem Solbar.

Bei unserm Flieder vertrocknen jedes Jahr im zeitigen Sommer die Blätter. Er ist von der Fliedermotte befallen, die im Boden überwintert. Um das Herauskommen der Motten zu verhüten, graben wir den Boden, falls nicht schon im Herbst geschehen, tief um und bringen Aetzkalk unter.

Ameisen werden im Garten lästig durch Anlage ihrer Nester im Wurzelwerk, z. B. von Erdbeeren oder Stauden, die im Sommer bald vertrocknen. Die uns vom vorigen Jahr her bekannten Nester stöbern wir auf.

Vogelschutzfreunde wie steht es mit dem Aufhängen der Nistkästen? Wir scheuen diese Arbeit nicht; denn sie bringt uns neben viel Freude reichen Nutzen durch vermehrte Abnahme tierischer Schädlinge.

Haben wir nur jüngere Obstbäume, dann bringen wir die Kästen an 4 m langen, entrindeten Rundholzstangen an. Die Stange stellen wir neben den Baumpfahl und befestigen sie an ihm. Stamm und Aeste nicht beschädigen.

Bei den Zimmerblumen setzen wir die Treiberei fort und stellen die Töpfe, deren Knospen weiter vorgeschritten sind, nicht zu warm.

Abgeblühte Blumenzwiebeln haben wir im hellen Keller untergebracht, damit sie einziehen.

Wie steht es aber mit den im Februar zurückgeschnittenen und wärmer gestellten Begonien und Fuchsien? Sie haben reichlich junge Triebe gebildet. Zur Vermehrung schneiden wir den Steckling mit scharfem Messer kurz unter der Ausgangsstelle eines Blattes von der alten Pflanze ab. Die untersten ein bis zwei Blätter entfernen wir bis auf die Blattstiele.

Zur Bewurzelung stecken wir sie in kleine Töpfe mit leichter, sandiger Erde. Pelargoniensteckling nach dem Schneiden aber erst einen Tag abwelken lassen. Töpfe wenig gießen, Stecklinge öfters übernebeln.

Stehen die im vorigen Monat ausgesäten Petunien und Lobelien dicht, so pikieren wir sie in kleine, flache Kästen oder Schalen mit einem spitz zugeschnittenen und eingekerbten Holzstückchen. Glasscheibe legen wir nicht mehr auf, übernebeln aber die Pflänzchen öfters leicht.

Ferner säen wir fürs Freiland in Kästen: Astern, Levkoje, Löwenmaul, Studentenblumen, wohlriechende Wicke.

Erinnert sei an das vorsichtige Gießen der Kakteen. Was tun wir aber, wenn die Erde im Topf sauer geworden ist? Wir müssen sofort in neue Erde umpflanzen.

Besonders eilig ist das Umpflanzen, wenn die Wurzeln bereits zu faulen beginnen. Mit einem Messer entfernen wir vorher alle kranken Teile bis ins gesunde Fleisch.

Geflügel- und Kleintierzucht im März.

Auf dem Hühnerhofe ist die natürliche und künstliche Brut in vollem Gang. Wir verwenden nur gutgeformte, ovale Eier mittlerer Größe, die nicht beschmutzt sind. Dünnschalige, anormale Eier sind ungeeignet. Das Gewicht sollte nicht unter 55 g liegen.

Ueber 10 Tage alte Bruteier kommen in die Küche, obgleich sie sich noch zur Brut verwenden ließen. Die Eier bewahren wir in liegender Stellung in einem frostfreien, nicht zu warmen Raum auf und wenden sie täglich.

Die Tiere sollen auch jetzt noch genügend Bewegung haben und reichlich Grünfutter erhalten. In einer Kiste haben wir immer angekeimten Hafer vorrätig. Gut ist auch feingehäckseltes Luzerne- oder Kleeheu.

Perlhühner beginnen zu legen. Wir sorgen für genügend Auslauf, am besten auf einer Weide. Neben dem Grundfutter reichlich Grünes füttern: Gekeimten Roggen, Löwenzahn, Vogelmiere, auch Rüben.

Mit dem Ausbrüten der Perlhühner warten wir noch. Je wärmer das Wetter ist, desto besser entwickeln sich die jungen Perlhühner. Gegen kühle, regnerische Tage sind die Jungtiere empfindlich und können eingehen.

Beim Wassergeflügel brüten die Gänse im allgemeinen zuverlässig und führen die Jungen äußerst sorgfältig. Sind die Eier befruchtet, so zeitigt Naturbrut immer die besten Ergebnisse. Wir können Wassergeflügel natürlich auch künstlich erbrüten.

Während der Brutzeit den Stall gut auf Ratten hin beobachten. Sie beunruhigen brütende Tiere und holen Eier oder Junge in der Nacht aus dem Nest.

Bei leichten Entenrassen, wie Laufenten, Khaki-Campbell und Schwedenenten, ist die Befruchtung zu Lande genau so sicher wie auf dem Wasser. Schwimmgelegenheit nicht erforderlich.

Bei schweren Rassen ist aber die Befruchtung der Eier bei Schwimmgelegenheit sicherer, da die Tiere auf dem Lande sehr unbeholfen sind.

Wir beginnen mit der Brut, sobald anzunehmen ist, daß mindestens 75 Prozent der Bruteier befruchtet sind.

Taubenliebhaber sorgen für helle Ställe ihrer Tiere. Die meisten Taubenschläge sind viel zu dunkel, so daß die Sonnenstrahlen überhaupt keinen Zutritt haben. Krankheiten und Ungeziefer halten sich hier besonders auf.

Erinnert sei an die Reichung angewärmten Trinkwassers. Nach jeder Futteraufnahme brauchen die Tiere unbedingt Wasser, um die Körner im Kropf aufzuquellen.

Gefüttert wird der Witterung entsprechend. An wärmeren Tagen kann das Futter knapper und leichter sein; denn durch ständige kräftige Fütterung werden die Täubinnen oftmals zum Legen getrieben, obwohl die Geschlechter getrennt sind.

Mit der Zucht beginnen wir nicht zu früh, auch wenn die Witterung es schon erlauben sollte. Noch ist der ersehnte Frühling nicht da. Vor dem Einsetzen der Zuchtpaare sind aber nochmals alle Nistanlagen gründlich nachzusehen und zu desinfizieren, um eine spätere Störung der Tiere durch Milben und ähnliches Ungeziefer zu vermeiden.

Bei Kaninchen machen viele den Fehler, tragende Häsinnen zu verweichlichen. Das ist falsch. Ein Muttertier braucht Bewegung und Auslauf, muß es doch mit den Stoffen seines Blutes neue Lebewesen aufbauen. Das Tier darf weder abmagern, noch fett werden. Morgens am besten gutes Pferdeheu, mittags gekeimten Hafer und Möhren, diese einmal durchschnitten, und abends ein Weichfutter mit reichlich Schrot. Auch ab und zu der Häsin einen Wacholderzweig in den Stall legen, daran knabbern sie gern. Dem Saufwasser am besten etwas Zucker zusetzen.

Für Ziegen ist der März der Hauptlamm-Monat. Es ist zweckmäßig, das Werfen zu beobachten, um alsdann die abgehende Geburt zu entfernen. Zicklein sofort von der Mutter trennen und in einen großen Korb mit Stroh legen. Stall warm halten; denn die Ziegen sind gegen Kälte, besonders gegen Zugluft, sehr empfindlich. Wer bestes Zuchtmaterial heranziehen will, sorge von Jugend an für eine kräftige Ernährung der Tiere.

Der Hilfsverein deutscher Frauen, Posen, ul. Zwierzyniecka 8, Wohnung 3, gibt bekannt, daß von jetzt ab die Sprechstunden des Arbeitsvermittlungsbüros für weibliche Hausangestellte für Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf die Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags festgelegt sind; die Nachmittags-Sprechstunden fallen aus.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf S. 173—175.

Sicienko: 20. 3., **Kąkolewo**: 20. 3., **Kuschlin**: 21. 3., **Lukowiec**: 21. 3., **Wilcze**: 22. 3., **Koronowo**: 23. 3., **Kamionki**: 24. 3., **Włóki**: 25. 3., **Stralkowo**: 25. 3., **Langenau-Otteraue**: 26. 3., **Rosnówko**: 26. 3., **Schubin**: 27. 3., **Witoldowo**: 28. 3., **Fordon**: 29. 3., **Zolędowo**: 30. 3.

Vortragsfolgen über Gesundheitspflege u. Hygiene in Strese vom 18.—23. 3, in Suchylas vom 25. bis 30. 3., in **Podwęgierki** Mitte April.

Nr. 8. **Die Landjugend** 15. März 1935

An meinen Sohn Johannes.

Aus einem Brief, den der deutsche Dichter Mathias Claudius 1799 an seinen Sohn Johannes schrieb.

Die Zeit kommt allgemach heran, daß ich den Weg gehen muß, den man nicht wieder kömmt. Ich kann Dich nicht mitnehmen und lasse Dich in einer Welt zurück, wo guter Rat nicht überflüssig ist.

Niemand ist weise von Mutterleibe an; Zeit und Erfahrung lehren hier und fegen die Tenne.

Ich habe die Welt länger gesehen als Du.

Es ist nicht alles Gold, lieber Sohn, was glänzet, und ich habe manchen Stern vom Himmel fallen und manchen Stab, auf den man sich verließ, brechen sehen.

Darum will ich Dir einigen Rat geben und Dir sagen, was ich gefunden habe, und was die Zeit mich gelehret hat.

Es ist nichts groß, was nicht gut ist; und ist nichts wahr, was nicht bestehet.

Der Mensch ist hier nicht zu Hause, und er geht hier nicht von ungefähr in dem schlechten Rock umher. Denn siehe nur, alle anderen Dinge hier mit und neben ihm sind und gehen dahin, ohne es zu wissen; der Mensch ist sich bewußt und wie eine hohe, bleibende Wand, an der die Schatten vorübergehen. Alle Dinge mit und neben ihm gehen dahin, einer fremden Willkür und Macht unterworfen, er ist sich selbst anvertraut und trägt sein Leben in seiner Hand.

Und es ist für ihn nicht gleichgültig, ob er rechts oder links gehe.

Laß Dir nicht weiß machen, daß er sich raten könne und selbst seinen Weg wisse.

Diese Welt ist für ihn zu wenig, und die unsichtbare siehet er nicht und kennet sie nicht.

Spare Dir denn vergebliche Mühe und tue Dir kein Leid und besinne Dich Dein.

Halte Dich zu gut, Böses zu tun.

Hänge Dein Herz an kein vergänglich Ding.

Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, lieber Sohn, sondern wir müssen uns nach ihr richten.

Was Du sehen kannst, das siehe und brauche Deine Augen und über das Unsichtbare und Ewige halte Dich an Gottes Wort.

Bleibe der Religion Deiner Väter getreu und hasse die theologischen Kannengießer.

Scheue niemand so viel, als Dich selbst. Inwendig in uns wohnet der Richter, der nicht trügt, und an dessen Stimme uns mehr gelegen ist als an dem Beifall der ganzen Welt und der Weisheit der Griechen und Aegypter. Nimm es Dir vor, Sohn, nicht wider seine Stimme zu tun; und was Du sinnest und vorhast, schlage zuvor an Deine Stirne und frage ihn um Rat. Er spricht anfangs nur leise und stammelt wie ein unschuldiges Kind; doch wenn Du seine Unschuld ehrst, löset er gemach seine Zunge und wird Dir vernehmlicher sprechen.

Lerne gerne von andern, und wo von Weisheit, Menschenglück, Licht, Freiheit, Tugend geredet wird, da höre fleißig zu. Doch traue nicht flugs und allerdings, denn die Wolken haben nicht alle Wasser, und es gibt mancherlei Weise. Sie meinen auch, daß sie die Sache hätten, wenn sie davon reden können und davon reden. Das ist aber nicht, Sohn. Man hat darum die Sache nicht, daß man davon reden kann und davon redet. Worte sind nur Worte, und wo sie gar so leicht und behende dahinfahren, da sei auf Deiner Hut, denn die Pferde, die den Wagen mit Gütern hinter sich haben, gehen langsameren Schrittes.

Erwarte nichts vom Treiben und den Treibern; und wo Geräusch auf der Gasse ist, da gehe fürbaß.

Wenn Dich jemand will Weisheit lehren, so siehe in sein Angesicht. Dünket er sich noch, und sei er noch so gelehrt und noch so berühmt, laß ihn und gehe seiner Kundschaft müßig. Was einer nicht hat, das kann er auch nicht geben. Und der ist nicht frei, der da will tun können, was er will, sondern der ist frei, der da wollen kann, was er tun soll. Und der ist nicht weise, der sich dünket, daß er wisse; sondern der ist weise, der seiner Unwissenheit inne geworden und durch die Sache vom Dünkel genesen ist.

Was im Hirn ist, das ist im Hirn; und Existenz ist die erste aller Eigenschaften.

Wenn es Dir um Weisheit zu tun ist, so suche sie und nicht das Deine und brich Deinen Willen und erwarte geduldig die Folgen.

Denke oft an heilige Dinge und sei gewiß, daß es nicht ohne Vorteil für Dich abgehe, und der Sauerteig den ganzen Teig durchsäuere.

Lehre nicht andere, bis Du selbst gelehrt bist.

Nimm Dich der Wahrheit an, wenn Du kannst, und laß Dich gerne ihretwegen hassen; doch wisse, daß Deine Sache nicht die Sache der Wahrheit ist, und hüte, daß sie nicht ineinander fließen, sonst hast Du Deinen Lohn dahin.

Tue das Gute vor Dich hin und bekümmere Dich nicht, was daraus werden wird.

Wolle nur einerlei und das wolle von Herzen.

Sorge für Deinen Leib, doch nicht so, als wenn er Deine Seele wäre.

Gehorche der Obrigkeit und laß die andern über sie streiten.

Sei rechtschaffen gegen jedermann, doch vertraue Dich schwerlich.

Mische Dich nicht in fremde Dinge, aber die Deinigen tue mit Fleiß.

Schmeichle niemand und laß Dir nicht schmeicheln.

Mißtraue der Gestikulation und gebärde Dich schlecht und recht.

Hilf und gib gerne, wenn Du hast, und dünke Dir darum nicht mehr; und wenn Du nicht hast, so habe den Trunk kalten Wassers zur Hand und dünke Dir darum nicht weniger.

Tue keinem Mädchen Leides und denke, daß Deine Mutter auch ein Mädchen gewesen ist.

Sage nicht alles, was Du weißt, aber wisse immer, was Du sagst.

Hänge Dich an keinen Großen.

Sitze nicht, wo die Spötter sitzen, denn sie sind die elendesten unter allen Kreaturen.

Nicht die frömmelnden, aber die frommen Menschen achte und gehe ihnen nach. Ein Mensch, der wahre Gottesfurcht im Herzen hat, ist wie die Sonne, die da scheinet und wärmt, wenn sie auch nicht redet.

Tue, was des Lohnes wert ist, und begehre keinen.

Wenn Du Not hast, so klage sie Dir und keinem andern.

Habe immer etwas Gutes im Sinn.

Wenn ich gestorben bin, so drücke mir die Augen zu und beweine mich nicht.

Stehe Deiner Mutter bei und ehre sie, solange sie lebt, und begrabe sie neben mir.

Und sinne täglich nach über Tod und Leben, ob Du es finden möchtest, und habe einen freudigen Mut; und gehe nicht aus der Welt, ohne Deine Liebe und Ehrfurcht für den Stifter des Christentums durch irgend etwas öffentlich bezeuget zu haben.

Rechtzeitig Entschlüsse fassen.

Aus unserem Leserkreis gingen uns nachstehende Zeilen zu.
Die Schriftleitung.

Bei Ausgang des Winters hat der Landwirt die verschiedensten Entscheidungen zu fällen, aber auch der zukünftige Bauer muß sich rechtzeitig überlegen, wie er den Sommer am besten ausnutzt.

Sind auf dem Hofe viele Hände vorhanden, so wird der zukünftige Bauer am besten tun, erstmal außerhalb des

elterlichen Hofes seine Ausbildung zu verbessern. Es ist unbedingt wichtig, daß ein junger Mann mal herauskommt und sieht, wie es wo anders zugeht. Deswegen muß auch der zukünftige Bauer sich darum bemühen, eine geeignete **Lehrstelle** zu finden, sei es in einer Bauernwirtschaft zur Aushilfe oder in dauernder Stellung.

Ist der Vater noch jung, so muß der Sohn damit rechnen, daß es lange dauern wird, bis er die Wirtschaft übernehmen kann. Deshalb muß der angehende Bauer besonders dafür sorgen, daß er in diesen Jahren sich einen Sparpfennig verdient und trotzdem etwas dazu lernt. Einen Sparpfennig kann er sich vor allen Dingen auch dadurch verdienen, daß er den Sommer über anderswo Arbeit übernimmt. Auch die **Welage** veranstaltet jedes Jahr eine **Austauschaktion für die Landjugend**, um ihr Gelegenheit zu geben, sich beruflich weiter zu bilden. Gerade für die Bauernwirtschaften, auf denen viel Kinder sind, oder wo der Vater noch lange tätig sein wird, ist es unbedingt wichtig, diese Gelegenheit zu benutzen. Jeder junge Mann muß sich sagen, daß es ihm eine Ehrensache sein muß, sich seinen Unterhalt zu verdienen und einen Sparpfennig zurückzulegen. Dem zukünftigen Bauern wird dadurch die Uebernahme des elterlichen Hofes erleichtert. Für andere junge Männer ist es erst recht wichtig, wenn sie sich ihr Brot selbst verdienen. Nähere Aufklärungen über Berufs- und Arbeitsaussichten, insbesondere über Unterbringung von Schnittern und Rübenarbeitern, können bei der **Berufshilfe** (Poznań, Zwierzyniecka 8) eingeholt werden.

Wer jetzt die Zeit versäumt, Entschlüsse zu fassen, wird im Nachteil sein vor denen, welche sich rechtzeitig um Weiterbildung und Arbeit bemühten.

Aber nicht nur im Sommer soll jede Kraft voll ausgenutzt werden, sondern jeder junge Mann muß es sich zur Ehre rechnen, wenn er auch im Winter durch nützliche Arbeit, sich und seiner Familie die wirtschaftliche Lage erleichtert. Darum sollten diejenigen Wirtschaften, in denen die **Hausweberei** eine Rolle spielt, sich rechtzeitig um Saatgut bemühen, um durch den Anbau von Lein Arbeitsgelegenheit innerhalb der Familie zu schaffen. Die Genossenschaften werden sicher geeignetes Saatgut vermitteln. Wenn genug Mädchen in der Familie vorhanden sind, wird meistens Spinnen und Weben von diesen besorgt. In vielen Gegenden ist es aber durchaus Sache der Männer, hieran mitzuarbeiten und somit zum Wohlstand der Familie mitbeizutragen.

Austausch von Landwirtssöhnen und -töchtern.

Die beruflichen Anforderungen, die heute an jeden Landwirt gestellt werden, sind sehr groß. Er muß daher Erfahrungen sammeln, um seinen Gesichtskreis und sein Urteilsvermögen zu erweitern. Dieses Ziel läßt sich dadurch erreichen, daß der Landwirt auch andere Wirtschaftsweisen, andere Menschen und andere Gegenden kennenlernt, weil ihm das Neue die Möglichkeit zum Vergleich mit dem Gewohnten gibt. Um unserem bäuerlichen Nachwuchs Gelegenheit zu geben, andere Wirtschaftsweisen kennenzulernen, führt die WLG. eine Austauschaktion unter der Landjugend durch. Sie besteht darin, daß sich zwei Landwirte verpflichten, an Stelle des eigenen Sohnes oder der Tochter einen anderen Sohn oder Tochter für eine bestimmte Zeit in ihren Betrieb aufzunehmen. Es geht daher dem Landwirt keine Arbeitskraft verloren und die Landjugend hat doch die Möglichkeit, aus der väterlichen Wirtschaft herauszukommen und sich beruflich fortzubilden. Anmeldungen sind umgehend an die **Welage**, Poznań, Piekary 16/17, zu richten.

Verein ehemaliger Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule in Wollstein!

Am Sonntag, dem 31. März d. Js., nachm. 1 Uhr findet in den Räumen der landw. Schule Wollstein, unsere erste diesjährige **Vierteljahresversammlung** statt, mit zwei kurzen Vorträgen von den Mitgliedern Alfred Baehr über: „Ersatzfrüchte für Zuckerrüben." 2. Otto Hirsch über: „Welches sind die dankbarsten und absatzfähigsten Obstsorten", und dem Hauptvortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert über: „**Die Zukunft unseres Obstbaues im Rahmen des Vereins ehem. Landw. Schüler**". (Bleistift und Notizbuch mitbringen.)

Ebenso findet in dieser Versammlung die letzte Besprechung über Feldversuche, **Ausflüge** u. a. statt.

Es werden alle ehem. Winterschüler gebeten, zu dieser Veranstaltung zu erscheinen, denn genau so wie in der am 15. Februar stattgefundenen Vortragsfolge unser Wissen aufgefrischt und ergänzt wurde, so soll auch die nächste Veranstaltung uns ehem. Winterschülern, die wir im Beruf stehen und mit den heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, zeigen, daß wir unter Berücksichtigung und Ausnutzung vieler in der Wirtschaft vorkommender Faktoren manchen Groschen noch sparen können. Auch der Vortrag von Herrn Direktor Reissert soll dem ehem. Winterschüler die wirtschaftliche Bedeutung des Obstbaues vor Augen führen. Dieser Vortrag soll den Auftakt für die im Herbst d. Js. in Wollstein stattfindende Obstschau mit Obstmarkt bilden.

H. **Linke**, Vors.

Eine Exkursion der deutschsprachigen Landwirtschaftlichen Winterschule Schroda.

An einem schönen Nachmittag besichtigte der Unterkursus der Landw. Schule Schroda die Wirtschaft des Herrn **Gaj**-Kijewo b. Schroda. Herr Gaj hat 100 Morgen Acker 2.—7. Klasse. Die Gebäude wurden erst in den letzten Jahren neu aufgebaut, was dem Besitzer dank seiner sachgemäßen Wirtschaftsweise möglich war. Der wohlgepflegte Viehstand bestand aus 1 Herdbuchbullen, 12 Milchkühen, 3 Färsen und 10 Kälbern. Trotzdem es kein Rassevieh war, war doch die Milchleistung sehr hoch. Der Jahresdurchschnitt beträgt 4500 Ltr. Milch pro Kuh. Das Grundfutter ist bei allen Tieren gleich, nur Kraftfuttergaben werden den Leistungen angepaßt. Eine Kuh, die als gute Milchkuh bekannt war, gab nach dem Kalben nur 7 Ltr. Milch. Durch Zufütterung von 3 kg Kraftfutter stieg die Milchleistung auf 19 Ltr. Milch. Trotzdem das Futter täglich 60 Groschen mehr kostet, macht es sich bezahlt, weil es sich um ein leistungsfähiges Tier handelt. Die 4 Pferde der Wirtschaft waren eigene Zucht, ebenfalls keine Rassetiere, aber doch sehr brauchbare Arbeitspferde. Auf die Schweinezucht legt der Besitzer wegen Unrentabilität keinen besonderen Wert. Im Hühnerstall fanden wir Legenester vor, die durch eine Klappvorrichtung die Registrierung der gelegten Eier ermöglichen. Zwecks Schaffung von Futterreserven baute sich Herr Gaj einen Betonsilo von 3.20 m Breite, 3 m Tiefe und 15 cm Stärke. Die Kosten stellten sich auf 210 zł. Im gemauerten Silo sind auch die Nährstoffverluste bedeutend geringer als in der Erdgrube. Der Besitzer will daher noch ein Betonsilo und zwei Stroh-Lehmsilo bauen. Herr Gaj arbeitet sehr intensiv mit dem Rechenstift und kann dadurch auch die Betriebskosten, soweit es möglich ist, niedrig halten. So war es ihm möglich, mehreren Kindern eine gute berufliche Ausbildung zu geben und für seine gute Wirtschaftsführung wurde er mit dem Verdienstkreuz für die Landwirtschaft ausgezeichnet.

Ein bodenständiges Volksliederheft
für die deutsche Jugend in Polen.

Anfang Mai 1935 erscheint im Verlage der „Historischen Gesellschaft für Posen" (Poznań, Zwierzyniecka 1), herausgegeben von Viktor Kauder, eine der praktischen Singbewegung der deutschen Jugend in Polen dienende Sammlung von ungefähr 60 bis 75 Liedern, eine gediegene Auswahl aus 800 von Robert Klatt und Kurt Lück in den deutschen Kolonien Mittelpolens, des Lubliner und Cholmer Landes und Wolhyniens aufgezeichneten Volksliedern. Titel: „**Singendes Volk**". Die Bearbeitung der Sammlung liegt in den Händen von Reinhard Nitz. Die Lieder werden teils einstimmig und mehrstimmig, teils mit Lauten- und Geigenbegleitung herausgegeben. Sie stellen z. T. das Liedgut dar, das vor 150—200 Jahren in den deutschen Dörfern Posens und Pommerellens lebendig war und heute nur noch in den Hütten der aus diesen Gebieten stammenden Weiterwanderer im Osten Polens erhalten geblieben ist. Nicht nur, weil es sich um den ersten Versuch dieser Art bei uns handelt, sondern auch, weil die Sammlung Altbodenständiges und doch Neues bringt, bitten wir unsere deutsche Jugend um Unterstützung der Herausgabe durch Vorbestellungen. Der Preis könnte in diesem Falle niedrig ausfallen (ungefähr 1,50 Złoty). Unnötige Wiederholungen aus anderen Liederheften werden grundsätzlich vermieden.

Bestellungen sind zu richten an: „Historische Gesellschaft", Poznań, Zwierzyniecka 1.

Wer rät es?

Klein wie Kümmel,	Kugelrund und spitzig,
blau wie der Himmel,	Wer es rät, ist witzig.
grün, wie das Gras,	Wer es rät in Wochen vier,
rat, was ist das?	kriegt 'nen halben Schoppen Bier.

(Volksmund.)

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landjugend wichtig. Nähere Angaben stehe im Vereinskalender auf S. 173—175. **Mechnatsch**: 19. 3., **Podwegierki und Umgegend**: 22. 3., **Fordon und Umgegend**: 18. 3 und 19. 3.

(Fortsetzung von Seite 176)

ungeignet sind; die Aemter haben jedoch zugesagt nur vertrauenswürdige Arbeiter zu vermitteln). Der Arbeitgeber hat somit nach wie vor völlige **Freiheit in der Wahl** seiner Arbeitskräfte. Diese Freiheit **kann** allerdings durch die Verwaltungsbehörde auf die Bezirke der einzelnen Wojewodschaften beschränkt werden.

Wir machen schließlich noch darauf aufmerksam, daß die Strafen nur wegen Verletzung der Meldepflicht verhängt werden können, nicht aber, wenn der Arbeitgeber von seinem Recht der freien Arbeiterwahl Gebrauch gemacht hat.

Wie schon erwähnt, erfolgen die evtl. Bestrafungen im Verwaltungswege durch die Behörden erster Instanz.

Gegen die Entscheidung dieser Behörde steht Beschwerde an das Starostwo Powiatowe oder Starostwo Grodzkie zu, dessen Entscheidung endgültig ist. Die Beschwerde muß innerhalb einer Frist von vierzehn Tagen nach Erhalt des Strafbefehls eingereicht werden.

Arbeitgeberverband für die dtsch. Landwirtschaft in Großpolen.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen

in der Zeit vom 1.—15. Februar 1935.

1. **Milzbrand:** Kreis Czarnikau — Rosko 1 (1).
2. **Rotz bei Einhufern:** Kreis Lissa — Radomyśl 1; Kreis Schrimm — Książ 1 (1); Kreis Wirsitz — Miasteczko 1.
3. **Räude der Pferde:** Kreis Bromberg — Zimne Wody 1 (1); Kreis Gostyn — Krobia stara 1; Kreis Jarotschin — Poręba 1 (1); Kreis Samter — Radzyn 1.
4. **Tollwut der Hunde und Katzen:** Kreis Hohensalza — Hohensalza 1.
5. **Tollwut anderer Tiere:** Kreis Mogilno — Bożejewice 1.
6. **Schweinepest:** Kreis Obornik — Łecznica pod Obornikami 1; Kreis Schroda — Romanowo 1 (1), Włostowo 1 (1); Kreis Znin — Godawy 1 (1), Chomiąża Księża 1.
7. **Schweineseuche:** Kreis Ostrowo — Kosośzyca 1; Kreis Znin — Jrazim 1, Konratowo 1.
8. **Schweinepest verbunden mit Schweineseuche:** Kreis Gostyn — Zalesie 3 (3), Zimnawoda 1, Domachowo 1 (1); Kreis Neutomischel — Sliwno 1; Kreis Ostrowo — Szczury 1; Kreis Posen — Sokolniki 1; Kreis Schrimm — Dażzewice I 1, Pierzchno 1 (1); Kreis Schroda — Pętkowo 1, Bylin 1; Kreis Schubin — Górki Dąbskie 1; Kreis Wollstein — Jodyn 1; Kreis Wreschen — Kornaty 1.
9. **Schweinerotlauf:** Kreis Wollstein — Jaromierz 1 (1).
10. **Ansteckende Blutarmut der Pferde:** Kreis Gostyn — Pudliszki 1 (1).
11. **Influenza der Pferde:** Kreis Schubin — Olesżno 1; Kreis Wongrowitz — Smogulec 1.

(Die Zahlen geben die verseuchten Wirtschaften, die eingeklammerten Zahlen die in der Berichtszeit dazu gekommenen neu verseuchten Wirtschaften an.)

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Schlechtes Ueberwintern des Winterweizens.

Aus verschiedenen Gegenden der Posener Wojewodschaft hören wir Klagen über eine schlechte Ueberwinterung des Winterweizens, so daß in vielen Fällen die Landwirte gezwungen sein werden, den Weizen umzupflügen. Die Auswinterung ist zum Großteil auf den zeitweisen Abschluß des Bodens durch eine Eisschicht, die ein Ersticken und Ausfrieren der Weizenpflanzen bedingt hat, zurückzuführen. Aber auch Schneeschimmel und die Fritfliege, sowie andere tierische Schädlinge haben im vergangenen Herbst den Weizen stark dezimiert und den lückenhaften Bestand hervorgerufen. Ebenso die letzten starken Fröste werden sich auf den Weizen, soweit er nicht durch eine Schneedecke geschützt war, ungünstig auswirken. Eine Neubestellung mit Sommerweizen wird in den seltensten Fällen in Frage kommen, weil der Sommerweizen noch anspruchsvoller als der Winterweizen ist. Den Anbau besonders anspruchsvoller Kulturpflanzen muß aber der Landwirt einschränken, weil er zu einer kapitalextensiveren Wirtschaftsweise gezwungen ist. So ist damit zu rechnen, daß das Weizenangebot stark nachlassen wird, wenn sich der schlechte Stand des Winterweizens in anderen Landesteilen bewahrheiten sollte. Es würde sich daher empfehlen, soweit es wirtschaftlich durchführbar ist, den Weizen nicht zu den augenblicklich so schlechten Preisen zu verschleudern. —

Torfstreu als Strohersatz.

Da viele Wirtschaften zu wenig Stroh in diesem Jahre haben, könnten sie das Einstreustroh z. T. auch durch Torfstreu ersetzen, wenn sie Torfstreu zu einem annehmbaren Preise kaufen können. Man gibt Torfstreu am besten im Gemisch mit gehäckseltem Stroh. Auch ist es ratsam, Torfstreu besonders dort zu verwenden, wo die Ausscheidungen der Tiere zur Ablagerung kommen, da man auf die Weise die Tiere auch sauber halten kann.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 12. März 1935

Bank Polski-Akt. (100 zł) (11. 3)	zł 91.—	4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł früher 8%)	46.75%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. (11.3.)	47.75%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	52.75 zł
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe)	48.50%	4% Prämieninvestierungsanleihe (Stck. zu zł 100.—) (9. 3)	112.40 zł
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5,40 (früher 8% alte Dollarpfandbr.)	48.25%	5% staatl. Konv.-Anleihe	68.25%
		3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł)	45.50 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 12. März 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe	zł 68.75	1 Dollar =	5.27¼
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł)	zł 46.90	1 Pfd. Sterling =	zł 25.06
100 deutsche Mark	zł 213.40	100 schw. Franken =	zł 172.10
100 franz. Frank.	zł 34.97½	100 holl. Guld. =	zł 359.30
		100 tschech. Kronen	zł 22.15

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 12. März 1935

1 Dollar = Danz. Gulden	5.04	100 Zloty = Danziger Gulden	57.775
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	14.46		

Kurse an der Berliner Börse vom 12. März 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	168.41	1 Dollar = deutsch. Mark	2.468
100 schw. Franken = deutsche Mark	80.80	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90000	112.25
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	11.755	Dresdner Bank	82.75
100 Zloty = dtsch. Mark	46.89	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	81.50

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken.			
(6. 3.)	5.23½	(9. 3.)	5.24⅜	(6. 3.)	172.33	(9. 3.)	172.10
(7. 3.)	5.23⅝	(11. 3.)	5.24³/	(7. 3.)	172.30	(11. 3.)	172.12
(8. 3.)	5.24½	(12. 3.)	5.27¼	(8. 3.	172.10	(12. 3.)	172.10

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

6. 3. 5.225, 7. 3. 5.235, 8.—9. 3. 5.24, 11. 3. 5.24, 12. 3. 5.26.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznan, Wjazdowa 3, vom 13. März 1935.

Hülsenfrüchte: Die allgemein zur Saatzeit erwartete Belebung in Hülsenfrüchten ist nur für Grünfuttersaaten wie **Wicken, Peluschken** und **Waltersbacher Erbsen** eingetreten. Das Angebot ist kleiner als die Nachfrage, was durch die steigenden Börsennotierungen zum Ausdruck kam. In **Viktoriaerbsen** sind vereinzelte Partien bei verhältnismäßig guten Preisen zur Saat zu verkaufen gewesen. Dagegen läßt das Konsumgeschäft in diesem Artikel zu wünschen übrig. Bereits Anfang des Jahres haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß ein den Vorräten entsprechender Konsum in Viktoriaerbsen in diesem Jahre fast gar nicht in Betracht gezogen werden kann. Der Export hierin ist durch die Devisenbestimmungen der Absatzländer ganz lahm gelegt. Das Angebot ist in den letzten Tagen dringender gewesen, ohne daß entsprechender Abzug bei marktgemäßen Preisen gefunden werden konnte. In **Serradella** hat sich bereits ein umfangreiches Geschäft entwickelt. Die Befürchtungen, die man zu Beginn der Saison hatte, daß sich ein großer Mangel und dadurch steigende Preise geltend machen werden, sind nicht eingetreten, da man aus anderen Gebieten größere Mengen kaufen konnte.

Klee- und Grassaaten. Es sind fast alle Artikel zur Genüge vorhanden. Die Preise werden sich wohl auf der augenblicklichen Basis halten, abgesehen von **Rübensamen**. Hierin sind die Bestände sehr stark gelichtet, so daß mit einem Anziehen der Preise zu rechnen sein wird.

Oelsaaten. Das Geschäft in Oelsaaten kann man fast als beendet betrachten, obwohl noch größere Mengen **Raps** angeboten werden. Die Oelmühlen sind für längere Zeit eingedeckt. Man findet somit nur vereinzelt bei nicht börsenmäßigen Preisen Absatz. **Leinsaat** wird durch den Oelsaaten- bzw. Produzentenverband aufgenommen. Die Anmeldungen werden bis zum 5. April d. Js. entgegengenommen. Wir haben bekanntlich die Vermittelung dafür.

Getreide. Infolge Abschwächung des englischen Pfundes und des U. S. A.-Dollar ist eine Unsicherheit in das internationale Getreidegeschäft getragen worden. Allen Erwartungen zuwider ist aber keine Steigerung der Preise aus Spekulationsgründen eingetreten, sondern eine abwartende Haltung. In Polen ist das Getreideangebot in letzter Zeit stärker geworden. Die schwache Aufnahmefähigkeit bei den Mühlen für Weizen übte einen Druck auf die Preise aus. Der Weizenmehlabzug bleibt schwach, so daß sich die Bestände vergrößern. Aehnlich verhält es sich beim Roggen, soweit der inländische Konsum in Frage kommt. Lediglich die Staatlichen Getreidewerke halten den Preis durch Interventionskäufe aufrecht. Der Gerstenexport leidet durch die Ermäßigung der Notierungen im Auslande, was nicht ohne Rückwirkung bei uns im Lande blieb. Man kann den Markt hierfür als schwach bezeichnen. Bei Hafer stehen einem stärkeren Angebot keine maßgebenden Käufer gegenüber. Die ganze Lage läßt sich nicht anders als unsicher bezeichnen. Ein klares Bild für den Verlauf der Getreidepreise für die kommende Zeit läßt sich im Augenblick noch nicht geben.

Wir notieren am 13. März 1935 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 15—16, Roggen 15 bis 15.50, Futterhafer 14—15, Sommergerste 17—18, Senf 35—40, Viktoriaerbsen 36—40, Folgererbsen 28—32, Wicken 30—32, Peluschken 32—34, Gelblupinen 11—13, Blaulupinen 10—11, Raps (im freien Handel) 36—38, Blaumohn 30—34 Zloty.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 13. März 1935

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich die Lage auf dem Buttermarkte weiter verbessert. Die Nachfrage im Inlande ist gut, so daß die zur Verfügung stehenden geringen Mengen reibungslos aufgenommen werden. Es ist zwar wohl anzunehmen, daß die Preise vorläufig nicht weiter steigen werden, doch ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Preise sich jetzt auf dieser Höhe halten werden. Der Export hat vollkommen aufgehört.

Es wurden in der Zeit vom 7.—13. März ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf anfangs 1,50, später 1,60 zł pro Pfund, en gros anfangs 1,20, später 1,30 zł pro Pfund. Die übrigen Märkte brachten durchschnittlich höhere Preise.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. März 1935.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Umsätze:

Roggen 915 t 15.50, 90 t 15.45, 60 t 15.40, Roggenkleie 30 t 11.50.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50	Klee, weiß	80 00—110.00
Weizen	15.75—16.25	Klee, schwedisch	220.00—240 00
Braugerste	20.25—21.00	Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80 00
Einheitsgerste	18 50—18.75	Wundklee	75 00—95.00
Sammelgerste	17.50—18.00	Timothyklee	60.00—70.00
Hafer	14.75—15.25	Raygras	90.00—100.00
Roggenmehl 65%	20.75—21.75	Weizenstroh, lose	3.00—3.20
Weizenmehl 65%	24.00—24.50	Weizenstroh, gepr.	3.60—3.80
Roggenkleie	11.00—11.50	Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Weizenkleie, mittel	10.75—11 25	Roggenstroh, gepr.	3.75—4.00
Weizenkleie, grob	11.50—12.00	Haferstroh, lose	3.75—4.00
Gerstenkleie	10.50—12.00	Haferstroh, gepr.	4.25—4.50
Winterraps	39.00—42.00	Gerstenstroh, lose	2 45—2.95
Sommerrübsen	38.00—40.00	Gerstenstroh, gepr.	3.35—3.55
Leinsamen	44.00—47.00	Heu, lose	7 00—7 50
Senf	39 00—41.00	Heu, gepreßt	7 50—8.00
Sommerwicke	30 00—32.00	Netzeheu, lose	8.00—8.50
Peluschken	33.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	8.50—9.00
Viktoriaerbsen	35.00—40 00	Leinkuchen	18.75—19.00
Folgererbsen	30 00—32.00	Rapskuchen	12.75—13.00
Blaulupinen	11.50—12 00	Sonnenblumenkuchen	19.25—19.75
Gelblupinen	13.50—14 00	Sojaschrot	20 00—20.50
Seradella	14.00—15.00	Blauer Mohn	34.00—37.00
Klee rot, roh	130.00—140.00		
Klee rot, 95—97%	155.00—165.00		

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 2225, Weizen 506, Gerste 115, Hafer 10, Roggenmehl 78.8, Weizenmehl 151, Roggenkleie 175, Weizenkleie 125, Gerstenkleie 15, Senf 15, Viktoriaerbsen 12.5, Folgererbsen 10, Wicken 8.25, Peluschken 4.25, Serradella 30, blauer Mohn 22.5, Rotklee 0.6, Gelbklee 0.7, Luzerne 1.2, Leinkuchen 25, Rapskuchen 20, Stroh 30 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 12. März.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 592 Rinder, 1780 Schweine, 730 Kälber, 10 Schafe und 12 Ziegen; zusammen 3124 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete nicht angespannt 50—54, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 34—38, ältere 36—42, mäßig genährte 28—32. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 46—48, Mastbullen 40—44, gut genährte, ältere 36—38, mäßig genährte 28—30. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 46 bis 50, Mastkühe 40—42, gut genährte 24—28, mäßig genährte 20—22. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 50—54. Mastfärsen 44—48, gut genährte 36—42, mäßig genährte 28—32. — Jungvieh: gut genährtes 26—30, mäßig genährtes 24—26. Kälber: beste ausgemästete Kälber 56—64, Mastkälber 50—54, gut genährte 34—38, mäßig genährte 38—42.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 68—72, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 60—66, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 56—58, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 50—54, Sauen und späte Kastrate 54—64.

Marktverlauf: ruhig.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	2,24	16,—	0,9	0,14	—,—	—,—
Roggenkleie	11,50	46,9	10,8	0,25	1 06	0,59
Weizenkleie	11,50	48,1	11,1	0,24	1,04	0,56
Gerstenkleie	11,50	47,3	6,7	0,24	1,72	0,86
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	15,—	59,7	7,2	0,25	2,08	1,05
Gerste mittel	17,—	72,—	6,1	0,24	2.79	1,27
Roggen mittel	15,50	71,3	8,7	0,22	1,78	0,77
Lupinen, blau	13.—	71,—	23,3	0,18	0,56	0,26
Lupinen, gelb	14,—	67,3	30,6	0,21	0,46	0.28
Ackerbohnen	30,—	66,6	19,3	0,45	1,55	1.20
Erbsen (Futter)	25.—	68,6	16,9	0,36	1,48	1,04
Seradella	14,—	48,9	13,8	0,29	1.01	0,65
Leinkuchen*) 38/42%	18,75	71,8	27,2	0,26	0,69	0,45
Rapskuchen*) 36/40%	14 —	61,1	23,—	0,23	0,61	0,37
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,44
Erdnußkuchen*) 55%	23,—	77,5	45,2	0,30	0,51	0,40
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	16,—	76,5	16,3	0,21	0,98	0,46
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	15,—	70,2	13,1	0,21	1,15	0,53
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	20,50	73,3	40,7	0,28	0,50	0,38
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,76
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	21,50	73,5	34,2	0,29	0,63	0,46

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 13. März 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 13. März 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 30, Sahne ¼ Ltr. 30—35, Milch 20, frische Eier 80—90. — Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Spinat 40, Kohlrabi 20, Suppengrün 5, Schnittlauch, Petersilie 5, Radieschen 25, Rhabarber 60, Salat 25, das Pfund Wirsingkohl 20, Weißkohl 20, Rotkohl 20, Grünkohl 30, Mohrrüben 10, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Schwarzwurzeln 40, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, rote Rüben 2 Pfund 15, Zwiebeln 5, Knoblauch 5—10, getr. Pilze 2,00—2,40, Erbsen 25—30, Bohnen 25—30, Aepfel 40—70, Apfelsinen 15—30, Zitronen 6 Stück 50, Backobst 1,00, Backpflaumen 80—1,20. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,50 bis 3,00, Enten 2,00—3,50, Gänse 3,00—7,00, Perlhühner 2,00 bis 2,50, Puten 5,00—7,00, das Paar Tauben 70—90, Kaninchen 1,00 bis 2,40, wilde Kaninchen 90—1,00. Für Rindfleisch zahlte man 50—80, Schweinefleisch 50—75, Hammelfleisch 60—70, Kalbfleisch 40—90, Gehacktes 60, rohen Speck 65, Räucherspeck 90, Schmalz 75—80, Kalbsleber 1,00—1,20, Schweineleber 50—60, Rinderleber 40. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 1,60, Bleie 1,00, Karpfen 1,20, Hechte 1,60, Weißfische 80, grüne Heringe 35, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—30.

Häuteversteigerung in Thorn.

Am 5. März fand in Thorn eine Häuteversteigerung statt. Die Preise verstehen sich für Häute und Felle ohne Horn und Stirn:

Bukaten (Rinderfelle) pro Pfund 50—53, mittlere Rinderhäute gesalzen 46—53, schwere Rinderfelle 45—47 gr, Rinderfelle (Originalware) —, Leichte Kalbfelle gesalzen bis 7,5 Pfund pro Stück 4,40 zl, Kalbfelle über 7,6 Pfund 6,— zl, Kalbfelle über 10 Pfund pro Pfund 70 gr, Schaffelle gesalzen (Originalware) pro Pfund 55 gr, Schaffelle für Export, gesalzen —, Schaffelle trocken —, Ziegenfelle trocken pro Stück 3,— zl, Pferdefelle pro Stück 15,— zl. Ausgestellt wurden 1899 Rinderfelle, 3682 Kalbfelle, 500 Schaffelle. Tendenz hat sich gehalten.

Häuteversteigerung in Posen.

Am 7. März fand im Restaurant des Schlachtviehhofes eine Häuteversteigerung statt. Die Preise verstehen sich für Häute und Felle ohne Horn und Stirn.

Fresser bis 20 Pfund 53 gr, Bukaten von 21—39 Pfund ohne Kuhhäute pro Pfund 50—55, Ochsen, Färsen, Bullen von 40—49 Pfund —, Ochsen und Färsen von 50 Pfund aufwärts —, Bullen von 50—70 Pfund 45, von 71—85 Pfund 42—43, von 86 Pfund aufwärts 40, Kühe von 49 Pfund 48, von 50 Pfund aufwärts —, Rinderhäute (Originalware) 45—52, Kalbfelle von 5,5 Pfund 69, von 5,6—7,5 Pfund 67—69, von 7,6—9 Pfund 73—81, von 9 Pfund aufwärts 68,5—73, Kalbfelle (Originalware) 66—77,5, Schaffelle (Originalware) 60—66,5 gr.

Es wurden ausgestellt 1 797 Rinderfelle, 6198 Kalbfelle, 568 Schaffelle. Tendenz für Rinderfelle schwächer infolge geringer Nachfrage. Felle nicht verkauft. Für Kalbfelle hat sich Tendenz gehalten bei lebhafter Nachfrage. Für Schaffelle hat sich Tendenz ebenfalls gehalten.

Inhaltsverzeichnis:

Obwieszczenie.

S R. Sp. 11.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod l. 11, Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną Nowemiasto n. W., wpisano dziś, że uchwałą z dnia 3 maja 1933 r. w miejsce ustępującego członka zarządu Augusta Labitzke wybrano Ottona Düsterhöft z Laskowka.

Jarocin, dnia 13 grudnia 1934.

Sąd Grodzki. (262

Obwieszczenia.

Do rejestru spółdzielni 53 wpisano dnia 11 grudnia 1934 przy firmie Katowickie Towarzystwo Bankowe — Kattowitzer Vereinsbank, zap. spółdz. z ograniczoną odpowiedzialnością z siedzibą w Katowicach, że uchwałą walnego zgromadzenia spólników z dnia 14. 5. 1934 zmieniono §§ 5 i 18 statutu. Członkowie spółdzielni odpowiadają za zobowiązania spólników przyjętemi udziałami. Pozatem odpowiadają dodatkowo osobistym majątkiem do wysokości 2000 zł za każdy zadeklarowany udział. (252

Sąd Grodzki Katowice.

R. Sp. 21.

W rejestrze spółdzielczym tutejszego Sądu na stronie 21 odnośnie spółdzielni — Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft w Gniewkowie, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Gniewkowie, wpisano w dniu 8 października 1934 r., że członek zarządu Rudolf Schneider z Poznania ustąpił. W miejsce tegoż zamianowano Jerzego Marschnera z Poznania członkiem zarządu. Inowrocław, dnia 8. 10. 1934.

Sąd Grodzki. [253

III. R. Sp. 13.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym pod Nr. 13 Kasy Rzemieślniczo-Przemysłowej, spółdz. zap. z ogr. odp. w Żorach wpisano dnia 1 lutego 1935 r., iż uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 16 grudnia 1934 r. postanowiono zmienić §§ 14 i 26 statutu. Żory, dnia 1 lutego 1935 r.

Sąd Grodzki. [254

Do tutejszego rejestru spółdzielni zapisano dziś co do firmy: Bankverein Tuchola, Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Tucholi następującą zmianę: § 66 statutu zmieniono na mocy uchwały walnego zgromadzenia z dnia 22 listopada 1934. [255

Wszelkie ogłoszenia umieszczane będą odtąd w czasopiśmie Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen w Poznaniu.

Tuchola, 11 stycznia 1935.

Sąd Grodzki.

R. Sp. 15.

W tutejszym Rejestrze Spółdzielni zapisano pod nr. 13 przy firmie Kornhaus und Kaufhaus, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Janówcu, co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest

1. wspólna sprzedaż produktów rolnych w stanie surowym lub w przeróbce takowych w własnej piekarni lub innych zakładach przemysłowych na rachunek członków, oraz zmagazynowanie produktów rolnych dla członków.

2. Wspólny zakup artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem lub domowem dla członków.

3. Prowadzenie hotelu i restauracji. Spółdzielnia rozszerza swą działalność również na osoby nie będące członkami.

Poszczególny udział wynosi 300 zł. Na każdy zadeklarowany udział przy wstępie do spółdzielni należy wpłacić 50 zł i w każdym dalszym roku obrachunkowym 50 zł, dopóki wpłata na każdy udział nie wyniesie 300 zł.

Wypowiedzenie pojedyńczych udziałów jest dozwolone, o ile ilość udziałów przekracza poprzednio przewidzianą ilość.

Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony. Rok obrachunkowy trwa od 1 lipca do 30 czerwca.

Pismem przeznaczonem do ogłoszenia jest ,,Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu."

Zarząd składa się z trzech członków. Przy oświadczeniu woli w imieniu spółdzielni koniecznem jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków Zarządu.

Spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodnie z sobą uchwały dwóch Walnych Zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie, sześć tygodni jedno po drugiem, gdy za dalszem istnieniem głosowało mniej niż 10 członków. Żnin, dnia 1 marca 1935 r.

Sąd Grodzki. [256

R. Sp. 45.

W Rejestrze Spółdzielni pod nr. 21 zapisano przy firmie Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Żninie, oraz pod nr. 45 przy firmie ,,Konsum", spółdzielni z ograniczoną odpowiedzialnością w Żninie, co następuje:

Uchwałą Nadzwyczajnego Walnego Zgromadzenia z dnia 17 grudnia 1934 r. postanowiono połączyć spółdzielnię Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Żninie z spółdzielnią ,,Konsum"spółdzielnią z ograniczoną odpowiedzialnością w Żninie w likwidacji, z tem, że firma Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Żninie jest firmą przejmującą i statut jej jest miarodajny po połączeniu.

Żnin, dnia 28 lutego 1935 r.

Sąd Grodzki. [257

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dnia 19 lipca 1933 przy spółdzielni ,,Konsum", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Gowarzewie, (nr. 24 rejestru), że Bruno Schimmel, Karl Pöhler i Dietrich Aumann wystąpili z zarządu. Do zarządu wybrano Karola Berninga, Jana Simona, Augusta Kuhlmanna z Gowarzewa i Henryka Wahrenburga z Trzeku. Dalej wpisano tamże dnia 23 marca 1934, że Hermann Rösener wystąpił z zarządu.

Sąd Grodzki w Środzie. [264

Ogłoszenie

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 18 grudnia 1934 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie zmniejszenie wpłat na udział i przedłużenie terminów tychże wpłat. Dotychczasową wpłatę obowiązkową na udział w wysokości 150,— zł (wysokość udziału), którą należało uiścić w przeciągu 6 miesięcy, obniża się, a mianowicie wpłacić należy na każdy zadeklarowany udział zł 30,— w pierwszym roku obrachunkowym, a następnie w każdym dalszym roku obrachunkowym 20,— zł tak długo, aż każdy wpłacony udział osiągnie wysokość 150,— zł.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 18. Dezember 1934 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig die Herabsetzung der Einzahlungen auf den Anteil und die Verlängerung der Frist dieser Einzahlungen beschlossen. Die bisherige Pflichteinzahlung auf den Anteil in Höhe von 150,— zł (Höhe des Anteils), die innerhalb von 6 Monaten einzuzahlen war, wird herabgesetzt, und zwar sind auf jeden gezeichneten Geschäftsanteil im ersten Geschäftsjahr zł 30,— und in jedem weiteren Geschäftsjahr 20,— zł solange einzuzahlen, bis jeder Geschäftsanteil 150,— zł erreicht.

Im Sinne des Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Borek (Wlkp.)

Za zarząd: [208

Schniebel. Langner.

Ogłoszenie.

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 30 listopada 1934 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie zmniejszenie wpłat na udział. Dotychczasową wpłatę obowiązkową na udział w wysokości 200,— zł obniża się, a mianowicie: Nowoprzystąpieni członkowie winni wpłacić na każdy zadeklarowany udział w przeciągu roku obrachunkowego zł 50,—, a w każdym dalszym roku obrachunkowym zł 10,— tak długo, aż wpłata osiągnie wysokość zł 200,—. Reszta wpłaty na udział w wysokości zł 100 może być ściągnięta jedynie za zezwoleniem walnego zgromadzenia.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 30. November 1934 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig die Herabsetzung der Einzahlungen auf den Anteil beschlossen. Die bisherige Pflichteinzahlung auf den Anteil in Höhe von zł 200,— wird herabgesetzt, und zwar müssen neueintretende Mitglieder auf jeden übernommenen Anteil innerhalb des ersten Geschäftsjahres zł 50,— und in jedem weiteren Geschäftsjahre zł 10 solange einzahlen, bis die Einzahlung zł 200,— beträgt. Der Rest auf jeden Geschäftsanteil von zł 100,— darf nur mit Genehmigung der Generalversammlung eingezogen werden.

Im Sinne des Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung an, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Ein- und Verkaufsverein Gniezno, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Gnieźnie.

Za zarząd: [231

(—) Schwarze. (—) Arndt.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13 I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.